

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Formvermerk
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 33.

Freitag, 9. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Werteschriftlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Kaugelb-Kaufnahme für die Nummer des Kaugelbgebotes bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kaugelbgebote 43 mm breite Korpuszelle 15 Pfg. (Kaugelbpreis 12 Pfg.) Jährlicher und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Riesa.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Sonnabend, den 10. Februar 1912, nachmittags 1/8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Erhebung von Kirchenanlagen im Jahre 1912. 3. Wahl von 2 Mitgliedern in den Sparkassen-Ausschuß. 4. Bougesuch von Hermann Mauerberger und Paul Richter. 5. Gesuch der Elektrizitätswerke-Betriebsaktiengesellschaft in Riesa um Verlängerung der Stromleitung in der Oshager Straße. 6. Erweiterung- und Schuppenbau im Gaswerk. 7. Erweiterung der Wasseranlage für die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine. — Nichtöffentliche Sitzung. Gröba, am 8. Februar 1912. Der Gemeindevorstand.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in Gröba

findet

Freitag, den 16. Februar, nachm. von 2-5 Uhr

in der Expedition des Unterzeichneten statt.

Besuchbringer ist für alle Kinder der Zutrittschein, für auswärtige geboren außerdem noch die Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung oder Familienbuch.

Vertikales und Sächliches.

Riesa, 9. Februar 1912

—* Von der Direktion des hiesigen Elektrizitätswerkes wird uns geschrieben: „In Ihrem gestrigen Bericht über den Brand des Saales Hotel Stern geben Sie am Schluß als Entstehungsurache „Kurzschluß“ an. Daß im vorliegenden Falle Kurzschluß überhaupt als Ursache der Entstehung des Brandes in Frage kommen kann, ist gänzlich ausgeschlossen. Die in dem ausgebrannten Saale vorhandene gewöhnliche elektrische Beleuchtungsanlage ist erstens vollständig in Isolierrohren verlegt gewesen und vorchriftsmäßig gesichert. Wie auch bereits Beamte der Brandversicherung festgestellt haben, befinden sich die Sicherungen noch vollständig in Ordnung und wären diese im Falle eines Kurzschlusses unbedingt in Funktion getreten. Weiter ist aber die betreffende Lichtanlage in dem ausgebrannten Saal vom Buffet des Restaurationslokales aus abschaltbar und haben nachweisbar zur Zeit der Brandentstehung die sämtlichen im Saale befindlichen Leitungen sich in ausgeschaltetem Zustande befunden bzw. überhaupt nicht unter Strom gestanden. Weiter kann der ominöse Kurzschluß im vorliegenden Falle überhaupt nicht die Schuld des Brandunglückes sein, weil an der Stelle, wo der Brand entstanden ist, eine elektrische Leitung überhaupt nicht vorhanden gewesen ist. Leider muß bei fast allen Bränden, wo eine Entstehungsurache nicht sofort zu ermitteln ist, wohl stets der berüchtigte „Kurzschluß“ den Prüffeldern abgeben und wird hierdurch nur eine Verunsicherung des Publikums herbeigeführt, sobald wir, um letzteres zu vermeiden, um Wiedergabe des vorstehenden Sachverhaltes bitten müssen.“

Zu der Annahme, daß die Entstehungsurache des Brandes auf Kurzschluß zurückzuführen sei, ist man, wie das Elektrizitätswerk mitteilt, lediglich dadurch gekommen, daß sich unter den Brandtrümmern ein kleines Stück Isolierrohr befand, welches beim Einbruch der Bühnenbede durch diese mit hinuntergefallen ist. Die Entstehungsurache des Brandes ist demnach noch unauferklärt. Sehr wahrscheinlich ist, daß Fahrlässigkeit die Ursache des Feuers ist. Man nimmt an, daß der Brand schon längere Zeit unter der Bühne im Entstehen begriffen gewesen und durch einen weggeworfenen noch glimmenden Zigarettenstummel oder ein glimmendes Streichholz verursacht worden ist. Da die Luftzufuhr unter der Bühne nur ganz gering ist, so hat der Brand nur langsam um sich gegriffen. Als er gestern mittag von Herrn Otto bemerkt wurde, hatten bereits die Holzfüllungen der Bühne zu glimmen begonnen. Herr Otto schlug sofort zwei Füllungen ein und suchte mit einem „Minimag“-Apparat des Feuers Herr zu werden. Als er unter der Bühne weiter vordrang und eine Tür öffnete, schlugen ihm neue Flammen entgegen; er bediente sich nun eines zweiten „Minimag“-Apparates, mit dem es ihm auch gelang, das Feuer beträchtlich zu dämpfen. Wenn ihm noch zwei dieser Apparate zur Verfügung gewesen wären, vielleicht wäre es ihm dann gelungen, den Brand zu ersticken. Bevor Herr Otto sich an die Bekämpfung des Feuers begab, benachrichtigte er zunächst die Polizei, die ihrerseits sofort das Feuerwe-

kommando von dem Feuer in Kenntnis setzte. Es war dies etwa kurz nach 1/2 Uhr. 1/2 Uhr erschienen der Branddirektor mit etwa 10 bis 12 Feuerwehrleuten am Brandplatze und nahmen sofort die Bekämpfung des Feuers auf. In der Einwohnerversammlung hört man vielfach Bekundeten darüber äußern, daß die Motorspritze so spät in Funktion getreten ist. Man ist der Ansicht, daß bei rechtzeitigem Eingreifen mit diesem Feuerlöschgerät das Brandunglück nicht einen so großen Umfang hätte annehmen können. Von sachverständiger Seite soll die Ansicht geduldet worden sein, daß es infolge der ungenügenden Rauchentwicklung nicht sofort möglich gewesen sei, die Gefahr in ihrem ganzen Umfang sofort zu erkennen. Man habe daher zunächst nur mit einem Wühlerbrand gerechnet und hernach die Anordnungen getroffen. Als die Größe der Gefahr zu erkennen gewesen sei und das Hauptgebäude gefährdet erschien, habe man auch sofort die Motorspritze herbeigezogen. Die Wirkung der Motorspritze soll eine stark in die Augen fallende gewesen sein. Sie hat zwar das Unglück nicht mehr aufhalten können, aber ihre Leistung hat den Augenzeugen hoch gezeugt, daß Riesa in ihr ein ganz ausgezeichnetes Feuerlöschgerät besitzt, das, wenn es richtig angewendet wird, der Stadt zum Segen gereichen wird. Erwähnt sei ferner noch, daß von den auswärtigen Feuerwehren als erste die Poppitzer Wehr am Brandplatze eintraf. Aufser den schon gestern genannten Wehren war auch die Gröbaer noch erschienen. Der den Flammen zum Opfer gefallene Saal ist im Jahre 1900 erbaut worden. Die stehen gebliebenen Seitenteile des Saales müssen abgetragen werden, da das Mauerwerk vollständig durchgebrannt ist. Die Umfassungsmauern dagegen befinden sich noch in gutem Zustande. Durch das Feuer sind auch 200 bis 300 Stühle, eine große Leiter, zwei nach der Bühne führende Treppen und ein Podium mit vernichtet worden.

—* Herr Bürgerstuhlschreiber Reuter ist durch plötzliche Erkrankung verhindert, seinen angekündigten Vortrag am Sonntag abend in der Albertshalle zu halten. Dafür wird Herr Direktor Dantsch „Ueber die Entstehung der Verfassung des Deutschen Reiches“ sprechen. Es ist wohl zu hoffen, daß sich die jungen Leute gewiß auch zu diesem sehr zeitgemäßen Vortrage recht zahlreich einfinden werden.

— Der Kommandeur des 7. Infanterieregiments Nr. 106 (Leipzig), Oberst Jeller, ist gestern nachmittag in einer Dresdner Klinik an einer schweren, sehr schnell verlaufenden brandigen Mandelentzündung, an der er am Montag plötzlich erkrankt war, gestorben.

— Im neuen Leipziger Hauptbahnhof wird als höchst praktische Neuerung ein Automatenrestaurant eingerichtet werden. Es ist hauptsächlich für Reisende der 3. und 4. Klasse bestimmt, von denen es sicher eifrig benutzt werden wird. Das erste Bahnhofrestaurant dieser Art wird in Duisburg eröffnet werden.

— Angesichts der erschreckenden Vermehrung der Selbstmorde hat das Landeskonfistorium die Geistlichen der Landeskirche veranlaßt, für den ersten Jahrestag dieses Jahres, den 6. März, in ihren Predigten vor solcher schweren Sünde ernstlich zu warnen. Mit Rücksicht hierauf sind die Predigttexte ausgewählt, für den Vormittags-

Auch können Kinder aus Weida und Merzdorf für die hiesige Schule angemeldet werden.

Kinder, die nach dem 30. Juni 1912 das 6. Lebensjahr vollenden, können Ostern 1912 nicht aufgenommen werden.

Gröba, den 7. Februar 1912.

Der Schuldirektor.
Dörner.

Freibank Poppitz.

Morgen Sonnabend, mittags von 12-2 Uhr, kommt das Fleisch dreier Schweine zum Verkauf, roh 1/2 kg 50 Pf., geflocht 1/2 kg 40 Pf. Der Gemeindevorstand.

Freibank Schänik.

Sonnabend, den 10. Februar, von nachmittags 1-3 Uhr und Sonntag früh von 1/2 8-1/2 9 Uhr findet Rindfleischverkauf zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg statt. Der Gemeindevorstand.

nottebienst Febr. 10, 31, für den Nachmittags- bezw. Abendgottesdienst Gesekel 33, 7 bis 11.

— Vor einer Auswanderung nach Venezuela wird in folgender Mitteilung aus Caracas gewarnt: „Deutsche Arbeiter, insbesondere verheiratete, die Kinder haben, müssen dringend vor einer Ueberföhlung nach Venezuela gewarnt werden. Selbst der vorherige Abschluß eines Kontrakts mit einem Unternehmer würde sie nicht vor solchen Erfahrungs schäden. Der Lebensunterhalt ist hier auch für solche Deutsche, die in bezug auf Wohnung und Nahrung nur geringe Anforderungen stellen, überaus teuer. Selbst bei einem aussehend hohen Lohn sind Ersparnisse nur in seltenen Fällen zu machen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Kosten der Rückreise nach der Heimat unter Umständen sehr hoch sind. Auch bei Hinterlegung eines namhaften Betrages für diesen Zweck ist es vorgekommen, daß hierher zugewandte Deutsche die öffentliche Mühseligkeit haben in Anspruch nehmen müssen, um nach der Heimat zurückzukehren zu können.“

— Die unteren Post- und Telegraphenbeamten gedenken dem Reichstage eine Denkschrift einzureichen, die folgende Forderungen enthält: 1. Erhöhung der Tagelöhner und Verbesserung der Anstellungsverhältnisse für die Postbeamten; 2. Verschmelzung der Landbriefträger mit der Schaffnerklasse aus dienstlichen und finanziellen Gründen; 3. Erhöhung des Gehalts der Postschaffnerklasse und Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten; 4. Ausbau der Oberschaffnerklasse und Überbewertung derselben in Rang und Klasse; 5. Befreiung der durch die letzte Besoldungsreform geschaffenen Pösten; 6. Aufbesserung des Wohnungsgeldes für die etatmäßigen Angehörigen unter Berücksichtigung des tatsächlichen Wohnungsbedürfnisses; 7. Herabsetzung der Dienststundenzahl; 8. Aufrohung der Besoldungsreform.

— Welche Bücher soll jeder Deutsche kennen? Gewiß eine interessante Frage, deren Beantwortung des Schweißes der Wägen wert ist. Der Diktator gibt in seiner 85. Flugchrift „Verzeichnis guter biblischer Bücher“ folgende Lösung, die aus einer Umfrage hervorgegangen ist: 1. Die schönen alten Kinderreime. 2. Die Märchen der Brüder Grimm. 3. Die deutschen Heldenepen. 4. Die humoristischen Volksbücher: Gulenspiegel, Münchhausen, die Schilddürger usw. 5. Robinson Crusoe. Hierzu fügt er auf: Es gibt gewisse Erzeugnisse der Volksdichtung und der Literatur, die jedes deutsche Kind kennen sollte. Wie die Kenntnis der biblischen Erzählungen sollte auch die Kenntnis dieser Bücher Gemeingut des ganzen Volkes sein und wie die Sprache selbst ein Band für alle Volksgenossen bilden. Welche Dichtungen und wieviele es sein sollten, darüber wird sich streiten lassen. Vielleicht würde man sich über Schillers „Wilhelm Tell“ einigen, aber schon bei Goethes „Woh“ oder „Germann und Dorothäa“, noch mehr bei einzelnen Werken von Klopfer, Storm, Raabe oder Villenron werden die Meinungen stark auseinandergehen. Sicher aber sind wir, daß alle bestimmen werden, wenn wir die genannten Erzeugnisse der Volksdichtung und der Literatur als solche bezeichnen, die jedes deutsche Kind kennen lernen sollte.“ Und daß dieses Ziel erreichbar ist, ergibt die der Flug-

Stiehlers Weinrestaurant

bietet bei anerkannt guter Küche angenehmsten Aufenthalt. Preiswerte Dinners und Soupers. Prima holländ. Austern. Frische Hummern.

schon beigefügte Liste wohlfeiler Ausgaben, von denen einzelne Bändchen schon für 10 Wfg. zu haben sind.

Die nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer beabsichtigt, die im Etat für die „Leipziger Zeitung“ eingestellten Ausgaben zu vermindern. Zu dies auch seitens der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten geschieht, ist das Fortbestehen des Blattes als amtliches Organ in Frage gestellt.

Gröden. Bei der Konfirmandenparade Gröden und Umgegend kommen dieses Jahr 11000 M. Spargelder an Konfirmanden zur Auszahlung. Davon entfallen 4300 M. auf Gröden, 1800 M. auf Hohenstein und 4900 M. auf Adersau. Die Auszahlung erfolgt Sonntag, den 11. Februar, vormittags 9—12 Uhr im Gemeindefaß Gröden, Zimmer 3. Neue Anmeldungen nehmen der Kassende W. Wartenberg, Dammweg 5, und Sekretär Wäntler, Gemeindefaß, entgegen. Die Spargelder werden bei den Sparern monatlich zweimal abgeholt.

Großenhain. Im benachbarten Orte Ströyken erkänzte sich der 12jährige Sohn eines dortigen Einwohners. Der Knabe soll längere Zeit nervenkrank gewesen sein. — In dem Zuge von Kollfurt nach Ruland besand sich eine polnische Frau mit fünf Kindern, im Begriffe nach Amerika auszuwandern. Der älteste Sohn, 11 Jahre alt, machte sich während der Fahrt an der Wagengänge zu schaffen. Diese sprang auf und der Knabe stürzte aus dem Zuge. Man fand ihn mit aufgeschlagenem Hinterkopfe blutend im Schnee liegen. Außerdem waren die Rippen durchschlagen und die Stirn verletzt.

Dresden. In der vergangenen Nacht verstarb plötzlich am Herzschlag im Alter von 77 Jahren der Seminaroberlehrer und Hoforganist emer. Otto Jöcker. — Als ein in Striesen wohnhafter Maschinist seine Wohnung betrat, nahm er starken Gasgeruch wahr und fand seine Ehefrau in der Wohnkammer, auf einer Chaiselongue liegend, mit nur noch schwachen Lebenszeichen vor. Man brachte die Besinnungslose in das Johannstädter Krankenhaus, wo sie trotz aller ärztlichen Bemühungen bald verschied. Die Erörterungen ergaben, daß die am Gasleitungsbrot befindliche Verschlußschraube versehentlich nicht zugeschraubt war und daß der Gasfluß sich vom Gasofen gelöst hatte. Der Todesfall ist zweifellos auf unvorsichtiges Umgehen mit dem Gaslochen zurückzuführen. Selbstmord oder ein strafbares Verschulden anderer Personen ist gänzlich ausgeschlossen.

Dresden. Das 14 Jahre alte Schulmädchen der 3. Bürgerschule Marie Fabald, eine Waise, das bei dem Oberhofmeister Hänslich in Cotta in Pflege war, stürzte sich unterhalb Dresden in die Elbe und verschwand unter dem Eise. Der Grund zur Tat ist gekränktes Ehrgefühl.

Pirna. Ein Einbrecher, der es auf die Pfarrämter abgesehen zu haben scheint, treibt jetzt wieder sein Unwesen in unserer Gegend. Wie man mittelst, wurde in der Nacht zum Mittwoch in Döschwitz das dortige Pfarramt von einem Einbrecher heimlich betreten. Ferner wurde in der Nacht zum 2. Februar an der Pfarre zu Gostwitz ein Einbruchdiebstahl unternommen.

Pittau. Durch Rauchvergiftung waren in Oberdorf beinahe vier Kinder gestorben. Der Fabrikarbeiter Müller und seine Frau waren früh zur Arbeit gegangen und hatten die Kinder schlafend zurückgelassen. Als ein Hausbewohner nach einiger Zeit die Stube betrat, fand er diese mit Rauch angefüllt und die Kinder bewusstlos vor. Man hoffte die Kinder am Leben zu erhalten. Der Unglücksfall hatte sich dadurch ereignet, daß die Ofenklappe zugefallen war.

Freiberg. Der Wahlschuss der rechtsstehenden Parteien hat gegen die Wahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wendel, die mit einer Mehrheit von 116 Stimmen erfolgt ist, Protest eingelegt. — Den Benjamin des neuen Reichstages stellt diesmal wiederum das Königreich Sachsen, und zwar in der Person des hier gewählten, noch nicht 28jährigen sozialdemokratischen Redakteurs Wendel.

Chemnitz. Die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum soll in den Tagen vom 17. bis 19. Februar feierlich begangen werden.

Stollberg. Western wurde der ledige Hausdiener Vincenz Hülk, der im Hotel zum „Deutschen Haus“ hief beheimatet war, in seinem Bett tot aufgefunden. Das Todesurteil wie auch die Patente waren verstorben. Hülk hat sich augenscheinlich in letzter Nacht schlaftrunken mit brennender Zigarre ins Bett gelegt, wobei auf letzteres ein Funke fiel, der fortglomm. In dem sich entwickelnden Rauch ist der junge Mann dann erstickt.

Sachsen. Der 86 Jahre alte Friedrich Hierob, der hier bei seiner verheirateten Tochter wohnte, stürzte in der Nacht aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Kammer und starb an den erlittenen Verletzungen. Man nimmt an, daß er in der Schlaftrunkenheit das Fenster mit der Küchentür verwechselt hat.

Obersdorf. Von einem noch nicht aufklärten Ertrankungsfall wurden vier Kinder des Arbeiters Heinrich Müller betroffen. Ein im Hause wohnender Mann fand sie, drei Knaben im Alter von 3—10 Jahren und ein Mädchen von 12 Jahren, bewusstlos am Boden vor. Die Kinder hatten als Morgenspeise Mehlsuppe genossen, das hierzu verwandte Mehl war aber am Tage zuvor bereits ohne Nachteil im Haushalt verwendet worden. Dem Arzt gelang es nach langem Bemühen, die Kinder ins Leben zurückzurufen.

Leipzig. Donnerstag nachmittag 5 1/2 Uhr betrat ein unbekannter Mann den Laden des Zigarrenhändlers Kraul in der Weststraße Nr. 81 b und schlug diesen mit einem Eisenstab auf den Kopf, so daß er bewusstlos zusammensank. Der Täter taubte die Ladentaste, die etwa 50 Mark enthielt, und entkam. Kraul hat anschließend eine letzte Gehirnerschütterung davongetragen.

Leipzig. Die hiesigen Stadterordneten beschloßen die Einweihung der Dorortsgemeinden Leutzsch und Schnefeld mit zusammen etwa 30 500 Einwohnern. Mit dieser Einweihung tritt Leipzig an die 3. Stelle der deutschen Großstädte.

Leipzig. In der gestrigen Nacht besuchten die Besatzung des Deutschen Flottenvereins betonte der Großadmiral von Köster die Notwendigkeit weiterer Flottenaufbauten im Interesse des Friedens.

Krocodillfang auf Borneo.

Es ist in Borneo kein ungewöhnlicher Anblick, daß ein großes Krocodill sich behaglich auf der Sumpfbank eines Flusses sonnt und die Eingeborenen ganz in seiner Nähe vorbeikommen, ohne daß sie von dem gefährlichen Tier besondere Notiz nehmen. Wer aber glauben würde, daß Krocodille und Dajaks in Borneo auf freundschaftlichem Fuße miteinander leben, der würde auch irren, denn gar öfters kann man hören und sehen, daß plötzlich ein Eingeborener in dem gefährlichen Rachen des Untieres verschwindet. Besonders auffällig ist ein solcher Vorgang jedoch nicht hervor, wie ein genauer Kenner der Insel Borneo, der Herr Oberst Edwin D. Gomes in einem interessanten Artikel erzählt. Man glaubt, daß die Götter die Krocodille zu Vollzweckern ihrer überirdischen Gerechtigkeit ausersehen haben und daß ein Mensch etwas Böses getan hat, wenn er auf diese Weise den Tod erleidet. Aber ruhig nimmt der Dajak die Untaten der Krocodille nicht hin, sondern er rächt sich an den Tieren, mit denen er gleichsam einen Waffenstillstand geschlossen hat. Hat ein Krocodill einen Mord begangen, so wird umständlich unter den Krocodillen nach dem Uebelthäter gesucht. Da die Dajaks messingnen Schmuck tragen, an dem man den Einzelnen erkennen kann, so werden alle Krocodille, die man tötet, aufgeschnitten und der Kadaver ist nicht eher gefüllt, als bis im Leibe des Tieres die Messingstücke gefunden sind, die dem verschlungenen Dajak gehörten. Ist dies gelungen, dann beginnt wieder eine Zeit des Friedens zwischen Mensch und Reptil, bis wieder ein Untier den Waffenstillstand bricht und einen Menschen verzehrt. Diese Unterbrechung der Krocodillhilfe erfolgt nun ziemlich häufig. Und bei dem Kampf zwischen Dajak und Tier hat, wie ja so häufig, ein Dritter den Vorteil; der Krocodillfänger, der aus diesem mehrwürdigen Beruf einen Brotverdienst macht. Die Krocodillfänger sind gewöhnlich Malaien, und nur selten bricht ein Dajak den fälschlicherweise Vertrag, den er mit dem Tier geschlossen, und sucht es zu fangen, ohne daß es ihm irrtümlich Anlaß zur Rache gegeben hat. Dieser veranlassen die Eingeborenen die Krocodillfänger, die Mörder ihrer Gefährten zu vernichten und zahlen dafür Belohnungen, denn sie fürchten, daß die Krocodille sich an ihnen wieder rächen könnten. Zum Fang der Krocodille bedient man sich in Borneo zumeist eines Röhrens und einer hölzernen Stange, deren beide Enden scharf zulaufen. Derjenige Röhler, dem die Tiere am liebsten widerstehen können, ist ein toter Affe. Doch oft muß man sich auch mit einem Hund oder einer Schlange begnügen. Der Röhler wird an der Stange möglichst fest gemacht und dann das andere Ende der Stange an einem langen aus Schilfpalmen gedrehten Strick befestigt. Je härter und betäubender der Verwesungsgeruch des Röhlers ist, desto mehr Aussicht ist vorhanden, daß das Krocodill anbeißt, denn es liebt beim Fleisch den allerhöchsten Hautgout, und wenn es eine frische Mahlzeit hat, verbirgt es diese so lange an einem sicheren Ort, bis sie in Verwesung übergegangen ist. Der Röhler wird nun an einem Baumzweig über dem Teil des Flusses aufgehängt, wo die meisten Tiere leben. Er hängt etwa fünf Fuß über dem Wasserpiegel und das lange Seil wird locker gelassen und mit seinem Ende in den Boden eingegraben. Mehrere Röhler sind zugleich aufgestellt und der Krocodillfänger lauert nun auf den Erfolg. Von dem Gestank des Fleisches angezogen, hebt sich ein Tier aus dem Wasser und schnappt nach dem hängenden Bündel, wobei das lose Seil keinen Widerstand leistet, bis der Röhler verschlungen ist; nun kommt aber das Tier an die spitze Stange und seinem Ziehen gibt das Seil nach; das Holz rückt rasch herunter und die scharfen Spitzen stechen sich schmerzhaft in das Innere des Tieres. Alsbald schrickt das Krocodill fort, das 40 bis 50 Fuß lange Seil hinter sich herschleppend. Das Seil können die scharfzahnigen Zähne des Tieres nicht zerbeißen, weil die Fasern, aus denen es besteht, zwischen seine spitzen Zähne kommen und das Seil festhält, auch wenn die einzelnen Fasern auseinandergeraten. Ist ein Röhler verschlungen, so sucht der Fänger den Fluß ab und findet dann das Seil gewöhnlich in nicht zu großer Entfernung von der Stelle, wo der Röhler ausgelegt wurde, auf der Oberfläche eines tiefen Sumpfes schwimmend. Ein fester Ruck daran genügt, das Krocodill an die Oberfläche zu bringen, und nun wird es an Land gezogen. Verursachende Krocodillfänger haben eine ganz gefeindliche Fähigkeit, die Tiere an Land zu bringen und ohne besondere Kraftaufwendung an der Leine zu ziehen, wie wenn es ein folgamer Hund wäre. Freilich verursachen die beiden Stangenspitzen bei jedem Ruck dem Tiere empfindliche Schmerzen. Ist das Tier auf festem Boden, dann wird es von den Eingeborenen mit den größten Schmeicheleien empfangen, mit ehrenden Beinamen wie „Du Dajak unter den Tieren“ begrüßt; der Fänger aber hat nun die schwierigere Aufgabe, ihm die Rippen abzuheben und die Leine festzubinden. Bei diesem Beginnen muß er sich besonders vor dem gefährlichen Schwanz des Tieres in Acht nehmen, der ihm mit einem einzigen Schlag niederstrecken kann. Es grenzt an Wunderbares, wie die Krocodillfänger ihre Aufgabe vollbringen und schließlich das gefesselte Tier auf eine Holzbohle schieben, um es so bei der nächsten Regierungsstation abzuliefern. Die Eingeborenen aber haben nun alle Hochachtung vor ihrem plump und unbeweglich

daliegenden gefesselten Tieres verloren; sie verzotteln und höhnen ihn. Wollen sie an ihm Privatrade nehmen und haben sie den Preis gezahlt, den der Fänger verlangt, dann zerhacken sie das wertlose gequälte Tier in Stücke und hängen seinen Kopf über dem Feuerplatz auf, wo als häßliche Trophäen die Menschenhaukel grinsen, die diese Kopfläger im Kriege erobert haben.

Schutz der Schwaben.

Ein gemeinsamer Erlass des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Landwirtschaft zum Schutze der Schwaben wird von der Zentralkasse der deutschen Landwirtschaftskammern in Erinnerung gebracht. Dieser Erlass lautet: „Es wird darüber klage geführt, daß die Schwaben in vielen Gegenden trotz der günstigen Lebensbedingungen aus Mangel an Brutstätten verschwunden sind oder in bedenklicher Masse abwandern. Das ist zu bedauern, da die Schwabe als Vertilger von Insekten, die dem Menschen und Vieh lästig und schädlich sind, von erheblichem Nutzen ist. Nicht mit Unrecht wird die Schuld hieran den modernen Beton- und Backsteinbauten zugeschrieben, da diese schützender Dachüberstände und Ausfragen entbehren, welche die Schwaben mit Vorliebe zum Nisten aufsuchen, um die Brutstätte vor der Einwirkung anhaltender feuchter Witterung zu sichern. Es wird angeordnet, den Schwabenzug nach Möglichkeit zu fördern und zu diesem Zwecke den Restbau dadurch vorzubereiten, daß an dazu geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausladung über die Außenwände vorgezogen wird, und daß einige Zentimeter unter dem Dachvorsprung flache Vertiefungen von Ziegelsteingröße ausgefräst oder Ausfragen in Stein oder Holz angebracht werden, die für die Niederlassung der Vögel geeigneten Schutz oder Stützpunkte bieten. Daneben ist bei allen Reparatur- und Umbauarbeiten darauf hinzuwirken, daß die Handwerker die vorhandenen Brutstätten schonen und an bevorzugten geeigneten Plätzen die Nistgelegenheiten vermehren. Durch Aufklärung über den Nutzen der Schwaben sind die Bauverwalter und Küngungsberodrigten von Wohn- und Zweckbauten (Ländchen und städtischen Scheunen, Schuppen, Ställen, Lager- und Vorratshäusern, Silos usw. im Landwirtschaftsbetriebe und auf Eisenbahnhöfen oder an Hasen- und Schützenanlagen), sowie von Kirchen, Burg- und Schlossanlagen u. a. m. für den Schwabenschutz zu gewinnen, damit sie den Tieren freiwillig den Schutz, der ihnen nach den Landbesetzen und der internationalen Uebereinkunft über den Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel bisher versagt ist, gewähren und von dem ihnen gesetzlich zustehenden Recht, die in oder an Wohnhäusern und anderen Gebäuden sowie im Innern der Hofräume gebauten Nester zu zerstören, keinen Gebrauch machen. Die künstlichen Nester sind von den Schwaben nicht immer angenommen worden; zum Teil wohl aus dem Grunde, weil Spagen und andere Vögel sich vorher darin eingemischt hatten. Es wird daher empfohlen, den Schwaben die Vereitung des Baumaterials zu selbstgebaute Nestern zu erleichtern, indem lehmige Erde, wo solche fehlt, in der Zeit der Nestererrichtung bereitgestellt wird, auch die Brunnenbeden und überirdischen Brunnenabläufe erhalten und feucht gehalten werden.“

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Albers. Hamburg, den 8. Februar 1912.

Die ungewöhnlich strenge Kälte der letzten Woche und das Ausbleiben der Januar-Verschiffungen von Kapland-Weizenkleie infolge des strengen Wetters hat die hiesige Futtermittelbörse auf den Gipfel hoher Stimmung gebracht, so daß Ankäufe nur zu erhöhten Preisen ausführbar waren. — Tendenz: festig.

Reisfuttermehl 24—26%, Fett und Protein	7,10	7,50
„ ohne Gehaltsgarantie	7,20	7,60
Reisfelle (gemahlene Reisfällchen)	5,75	6,75
Weizenfelle, grobe	3,10	4,50
„ feine	7,20	7,60
Gerstefelle	6,50	7,—
„	7,—	7,70
Erdnöl Reisfelle	—	—
Erdnölfelle (gemahlene Erdnölhüllen)	3,40	3,90
Erdnölhüllen und Erdnölmehl	52—54%	8,—
„	53—55%	8,30
Baumwollsaatkuchen	52—55%	7,50
„	53—55%	7,90
Cocoasackchen u. Mehl 28—34%, Fett u. Protein	8,—	9,—
Palmenhüllen u. Mehl 22—26%	8,—	8,50
Kapseln und Mehl 38—44%	8,85	6,70
Leinölhüllen und Mehl 38—44%	10,—	10,75
Wassersackchen u. Mehl	—	—
Wassersackchen	—	—
Rübsackchen	28—34%	8,75
Getrocknete Schlempe	38—45%	6,75
Getrocknete Treber	24—30%	6,40
Sesamfelle	—	—
Wassersackchen	8,—	8,90
Homing seed (Wassersackchen) weißes	8,70	8,90
Wassersackchen, gelbes	—	—

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101,60	Chemnitzer Werkzeug	78,50
3 1/2% Bergl.	81,10	Zimmermann	100,40
4% Preuss. Consols	101,60	Wich.-Dugensburg Bergw.	100,40
3 1/2% Bergl.	81,10	Wesselsberg Bergw.	100,40
Diskonto Commanbit	192,10	Wauzinger Zucker	147,—
Deutsche Bank	290,90	Hamburger Postfakt.	142,—
Berl. Handelsgef.	174,—	Harpener Bergbau	20,33
Dresdner Bank	160,50	Dortmann Wafschinen	160,50
Darmstädter Bank	126,25	Laurahütte	180,50
Nationalbank	127,50	Rorbh. Lloyd	105,70
Leipziger Credit	168,—	Wüthrich Bergbau	159,80
Sächsische Bank	153,75	Schäfer Electric	184,25
Westsächs.	140,10	Siemens & Halske	240,40
Canada Pacific B.	229,50	Ruzg London	20,48%
Baltimore u. Ohio B.	104,75	Ruzg Paris	81,27%
Wag. Westfälische-Bank	228,25	Wesselsberg	55,—
Wag. Westfälische-Bank	228,25	Wesselsberg	210,55

Privat-Diskont 3 1/2% v. — Tendenz: schwach.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Februar 1912.

X Berlin. (Fernsprechnachricht.) Bei der Präsidentenwahl des Reichstages wurden 388 Stimmen abgegeben. Von gültigen Stimmen erhielten Spahn (Zentrum) 185, Bebel (Sozial) 110, Schönau-Carolath (Nationalist.) 88, und Baasche (Nationalist.) 8 und Heins (Sozial) 1. Da der Stimmzettel die absolute Majorität nicht hat, findet engere Wahl zwischen den 5 Obengenannten statt.

Berlin. (Fernsprechnachricht.) Bei der engeren Wahl wurden 388 Stimmen abgegeben, davon waren 3 ungültig. Es entfielen auf Spahn 180, Bebel 114 und Heins 10. Schönau-Carolath 88 Stimmen. Es findet nunmehr engere Wahl zwischen Spahn und Bebel statt.

(Das endgültige Resultat geben wir noch heute Abend durch Anschlag in unserem Auswahngast in der Wettinerstraße bekannt.)

X Berlin. Der König von Montenegro ist gestern Abend von hier nach Petersburg abgereist.

X Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß die Einbringung einer Interpellation wegen Aufhebung des Kartellgesetzes und der Bitte auf Futtergetreide und Mais. Als erster Initiativantrag soll die Reform der Geschäftsordnung des Reichstages zur Verhandlung gebracht werden. — **Detmold.** Der Hüft zu Lippe hat aus seiner Privatkapitale die wirtschaftliche Sicherstellung der durch den Theaterbrand beschäftigungslos gewordenen Mitglieder des Hoftheaters bewilligt. Die Stadtverordneten beschloßen gestern, die Mittel zur Fortführung der Spielzeit in einem provisorischen Etat bereit zu stellen. — **New York.** In Kalifornien wurden 65 Bergleute in der Bunker-Hill-Grube durch den Einsturz eines Schachtes infolge morsch gewordenen Balken verschüttet. Man ist eifrig bemüht, die Verunglückten zu retten.

X Rom. In einer Versammlung der parlamentarischen Gruppe der Sozialisten in Bologna wurde gestern mit 17 gegen 11 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der sich die Gruppe entschloßen erklärt, das Ministerium zu bekämpfen, das für das tripolitische Unternehmen verantwortlich sei.

X Paris. Aus Colomb-Bechar in Südalgerien wird gemeldet: Der Großrabbiner des Jaffa-Gebietes, Isaac Abertura, der bei den Juden in der Gegend von Alg die Steuern eingezogen hatte, ist in der Gegend von Budens ermordet worden. Er hatte seine Begleitung verlassen, um sich nach Tatal zu begeben. Was aus seinen Begleitern geworden ist, ist nicht bekannt.

X Paris. Ein 15 Jahre alter Radfahrer schleuderte gestern auf dem Boulevard Sebastopol gegen einen von zwei arbeitswilligen Chauffeurs gelenkten Taximeter ein flüssiges Schwefelsäure. Ein Chauffeur und zwei Wageninsassen wurden durch die Säure bespritzt, darunter eine Frau, die schwere Brandwunden im Gesicht davontrug. Der Täter ist entkommen.

X Paris. Nach einer Blättermeldung aus Tanger ist der spanische Oberst Esplostra mit mehreren Offizieren und Mannschaften in Argila eingetroffen und hat dort einen geeigneten Platz für ein Vorkampflager der spanischen Volkssoldaten gewählt. Im Ort d'Orsay ist bisher eine Befestigung dieser Nachricht nicht eingetroffen.

X Madrid. Die Ueberschwemmungen nehmen im ganzen Lande einen immer größeren Umfang an. Der Manzanarez ist über die Ufer getreten und hat die tiefergelegenen Stadien überflutet. In Huelva überflutete das Wasser das Land. Die im Hafen aufgelaufenen Güter sind geplündert worden. In Valladolid sind in den Fluten des Sequillo mehrere Menschen ertrunken. In Sevilla wird die Lage immer ärger. Die Bevölkerung arbeitet angestrengt daran, Dämme gegen die vorrückenden Fluten aufzurichten. Etwa 15 000 Arbeiter feiern. Das

Land ist kurzüber. Die Flut der ganzen Provinz gerät in Gefahr und Dörfer. Die Störung reißt alles fort, was ihr in den Weg tritt. Ein Boot, das im Dorfe Algaba Lebensmittel verteilte, ist gesunken, wobei 3 Personen ums Leben kamen. Die Verbindungen sind unterbrochen. Das Schicksal zweier Hüte auf der Straße nach Cadix ist unbekannt. Der verderblichste Regen Regen hält noch immer an. Ein Teil der Sendarmeen in Sevilla ist eingekerkert. Drei Familien konnten sich nur unter großer Anstrengung retten. Der König und der Ministerpräsident begaben sich heute in das Ueberschwemmungsgebiet nach Sevilla.

X Sevilla. Die Ueberschwemmungsgefahr wird immer größer. Die elektrischen Kraftwerke sind gerädert. Die Stadt ist in Finsternis gehüllt. Auch in anderen Gegenden hat sich die Lage verschlimmert.

X Bissaban. Amliche Depeschen aus verschiedenen Teilen des Landes bestätigen, daß die gegenwärtige Ueberschwemmung die des Jahres 1876 übertrifft.

X Kopenhagen. Nach einem gestern Abend abgegebenen Bericht hat der König eine gute Nacht verbracht. Husten ist nicht vorhanden. Das Allgemeinzustand ist gut.

X Konstantinopel. Nach einer Depesche des Kommandanten von Bengasi, die das Kriegsministerium veröffentlicht, sollen die Italiener bei den letzten Gefechten zu Ende des Monats Januar mehr als 1300 Tote gehabt haben, die auf die Kriegsschiffe gebracht worden seien. Die Stadt sei voll von Verwundeten. Einige italienische Kompagnien seien vollständig vernichtet worden. Die Türken und Araber hätten im ganzen nur 28 Tote und 89 Verwundete gehabt.

X Konstantinopel. Meldung des Wiener R. A. Korz. Bureau. In Beantwortung der Schritte der Porte bezüglich der Aretasfrage haben die Schuttmächte erklärt, daß sie keine Verlegung des status quo auf Areta bilden würden.

X London. „Daily Telegraph“ ist vom Auswärtigen Amt zu folgender Erklärung ermächtigt worden: Der Kriegsminister Lord Haldane ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Rgl. Kommission für Universitätsbildung in London in Begleitung seines Bruders Dr. Haldane nach Berlin abgereist, um gewisse Erklärungen über die wissenschaftliche Bildung an den deutschen Universitäten einzuziehen. Da er aber mit vielen führenden Leuten in Deutschland bekannt ist, wird er ohne Zweifel allgemeine Unterhaltungen über die politische Lage und die Beziehungen der beiden Länder haben. „Daily Chronicle“ schreibt hierzu: Die sind sicher, daß Lord Haldanes Aufenthalt einen Schritt weiter zur Verständigung bildet, wenn auch zu früh sein wird, im Falle von einer Entente zu sprechen. — „Daily Graphic“ schreibt: Alle guten Bürger werden hoffen, daß die Bedeutung dieses Besuches nicht übertrieben ist.

X London. Die Konferenz der Kohlengrubenbesitzer und der Bergleute ist gestern zusammengetreten. Sie vertrat sich, ohne eine Verständigung über die Sitzung zu machen. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, ob die Konferenz überhaupt wieder zusammentritt. Man hegt starken Zweifel, ob der Ausnahm abgemacht werden kann.

X Heifa. Der erste Lord der Admiralsität, Winston Churchill, sagte in seiner Rede über das Sommergesetz: Die Reichs- und Landesfragen müßten parlamentarisch getrennt behandelt werden. Der Regierungsentwurf sei der Teil eines Systems, wodurch das Reichsparlament von einem Teil seiner Geschäfte entlastet werden solle. Das irische Parlament werde eine Kontrolle über die irischen Finanzen haben. Aber sie müßten im Einklang stehen mit den Finanzen des vereinigten Königreiches. Churchill führte dann die Einzelheiten des Gesetzes an und schloß mit dem Wunsch, daß die Parteien den Regierungsentwurf einer gerechten Beurteilung unterziehen müßten. Redmond erklärte, daß er jedem Wort Churchills zustimme. Die Versammlung verlief, abgesehen von geringen Störungen, ohne Zwischenfall.

X Peking. Trotz der optimistischen Berichte der Regierung melden die Republikaner zu fast allen von Juanjichai gemachten Vorschlägen Weyderungen an und erlauben Juanjichai, nach Kanking zu kommen, um ein endgültiges Abkommen zu schließen. Augenscheinlich begünstigen die Republikaner Verdacht zu schöpfen, daß Juanjichais Bedingungen einen bequemeren Weg zur Rückkehr zur monarchischen Regierungsform schaffen werden, sobald eine Anleihe aufgenommen, die Ordnung wieder hergestellt und die republikanische Organisation aufgelöst sein wird. Viele einflussreiche Chinesen sind der Ansicht, daß China die äußerste Mongolei bereits verloren habe. Man fürchtet, daß es dem Dalai Lama gelingen werde, die Unabhängigkeit Tibets wieder herzustellen, und daß Japan die Südmandschurei annektieren werde, während die nördliche Mandschurei einen Pufferstaat zwischen japanischem und russischem Gebiet bilden würde.

X San Antonio. (Texas.) Das Kriegsdepartement hat Maßnahmen getroffen, um 100 000 Soldaten an verschiedenen Punkten zusammenzuführen.

X Washington. Der Vorsitzende der Vellechem-Steel-Corporation erklärte vor dem Tarifkomitee des Senats, daß die gegenwärtigen Schutzzölle notwendig seien. Andernfalls würde Deutschland große Vorteile über die amerikanischen Schienenfabrikanten erhalten. Die amerikanischen Schienen würden oft mit Verlust exportiert.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. Februar:
Südwind, teils heiter, teils neblig, mild trocken.

Niesner Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

Abfahrt von Niesna in der Richtung nach:	
Dresden	5,11+ 6,47+ 7,23+ 9,35+ 9,39+ 10,32+ 1,12+ 3,30+ 4,50+ 6,10+ 7,54+ 9,5+ 10,45+ 12,51+ (s. auch Niesna-Röderau-Dresden)
Leipzig	1,49 4,30+ 4,58+ 7,0+ 8,30+ 9,43+ 11,29+ 1,1+ 3,58+ 4,56+ 7,13+ 8,3+ 9,32+ 11,29+
Chemnitz	4,56+ 7,1+ 9,11+ 11,47+ 3,56+ 4,4+ 6,30+ 9,3+ 10,10+ 12,1+ 5,12+ 8,7+ (9,59+ bis Chemnitz)
Hofen	4,49+ 7,8+ 9,53 1,15+ 6,42+ (9,38+ bis Rommelsch)
Höderau	3,45 7,8+ 8,7+ 8,40 10,42+ 3,10+ 3,35 7,30 8,0+ 10,25 1,0
Abfahrt von Höderau in der Richtung nach:	
Dresden	(6,30+ über Niesna) 8,58+ 11,3+ 3,37+ 8,58+ 10,58+ 1,25+ 2,21+ 5,12+ 8,7+ (9,59+ bis Chemnitz)
Niesna	1,28 4,17 6,30+ 8,24 9,5+ 11,10+ 3,34+ 4,15 8,57+ 9,25 11,8
Ankunft in Niesna in der Richtung von:	
Dresden	1,44 4,29+ 6,56+ 8,52+ 9,38+ 10,52+ 11,28+ 12,56+ 3,48+ 4,55+ 7,11+ 7,58+ 8,3+ 9,27+ 11,28+
Leipzig	6,42+ 7,23+ 9,22+ 9,34+ 10,31+ (11,20 von Wurzen) 1,7+ 3,29+ 4,52+ (6,2 nur Werttag von Döha) 7,51+ 8,58+ 10,44+ 12,40+ 12,50+
Chemnitz	6,36+ 8,5+ 10,28+ 2,20+ (3,4+ von Chemnitz) 5,28+ 7,47+ 7,59+ 11,54+
Chemnitz	6,43+ 9,49 11,40+ 3,1 3,55+ 6,5+ 7,43+ 11,21
Hofen	6,31+ 8,47 12,38+ 3,24+ 7,51+ (11,19+ von Rommelsch)
Höderau	1,40 4,24 6,36+ 8,31 9,10+ 11,22+ 3,41+ 4,25 9,2+ 9,35 11,13
Ankunft in Höderau in der Richtung von:	
Dresden	4,1+ (7,15+ über Niesna) 8,17+ 3,59+ 8,8+ 11,4+
Berlin	(6,27+ von Falkenberg) 8,37+ 10,38+ 3,22+ 8,27+ 8,30+ 10,41+ 1,24+
Niesna	3,57 7,15+ 8,12+ 8,46 10,45+ 3,16+ 3,42 7,39 8,5+ 10,35 1,9

Die mit * bezeichneten Hüte sind Schnellzüge, die mit + bezeichneten Hüte führen IV. Wagenklasse. E = Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 9. Februar 1912.

Waren	Prozent	Preis	Waren	Prozent	Preis
Deutsche Fonds	8	100,00	Tea Alt.-Gef.	6 1/2	133
Deutsche Reichsanleihe	8 1/2	90,90	Jafferröder Papierfabrik	4	199,50
do.	4	101,50	Deutscher Patent-Papierfab.	12	68
do.	4	81	Jant. Söhne Alt.-Gef.	3	117,00
Sächsische Rente gr. St.	3	83,40	Vereinigte Strohhof-Fabr.	4	
do. II. St.	3	91,10	Weißbrotmer Papierfabr.	12	
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	97,40	Reichshof-Verein	6	
do. v. 1882/83 gr. St.	3	82			
Preussische konj. Anleihe	3 1/2	91,75			
do.	4	101,80			
Stadt-Anleihen					
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	91			
do. v. 1908	4	100,50			
Chemnitz Stadtanl.	3 1/2	100,00			
Leipzig Stadtanl. v. 1904	3 1/2	90,80			
Blasener Stadtanl. v. 1891	3 1/2				
Niesner Stadtanl. v. 1891	4				
Wien u. Oesterreichische					
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	83,75			
do.	3 1/2	91,75			
do.	4	101,10			
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	83,75			
do.	3 1/2	91,75			
do.	4	101,10			
Leipziger Hyp.-St.-Pfr. IV	4	100			
Niesner-Hofentr.-Anl. v. 1871	4	99,75			
do. v. 1871	4	99,50			
Sächs. Hofentr.-Anl. v. 1871	3 1/2	91			
do. v. 1871	3 1/2	94,50			
do. v. 1871	4	100,25			
Sächsische Reichsanleihe v. 1871	3 1/2	91			
Transport-Aktien					
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	4	177,25			
Speicher- u. Expeditions-K.-G.	11	69,50			
Vereinigte Reichsanleihe-Ges.	0				
Papier-, Papierstoffe und					
Photogr. Artikel-Aktien	5	100,80			
Dresdner Papierfabrik	7	160			
Leipzig-Remann-Rameral					

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Niesna a/S.

empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Telefon 65.

95

Morgensterns

Woche

95

von Sonnabend, den 10. Februar bis
Sonntag, den 18. Februar.

Diese Annonce erscheint nur
einmal, bitte daher aufbes-
wahren.

Verkauft nur solange Vorrat. An Händler werden die Waren nicht abgegeben.

Bitte meine Fenster zu bes-
achten.

1 Damen-Handtasche,
elegant, 95 Pf.

Porzellan.

- 1 Satz, 6 Stk., decor. Milchtopfe 95 Pf.
- 1 Kaffee-Service, 5 teilig, 95 =
- 1 große Kaffeekanne, decor. 95 =
- 1 große Kaffeekanne und
2 Paar Tassen zusammen 95 =

1 mod. Samt-Damentasche
mit langer Seidenschur,
95 Pf.

Küchen-Holzwaren.

- 1 Servierbrett mit 2 Griffen 95 Pf.
- 1 Küchenlunte, Delsteinlage 95 =
- 1 Kuchelbretthalter, Buche mit
Delsteinlage, 7 teilig 95 =
- 1 Küchenlunte mit Einlage,
6 teilig 95 =
- 1 Gemüße-Flagere 95 =
- 1 Plättbrett, gepolstert,
128 cm lang 95 =
- 1 Kirschenkraut 95 =
- 1 Handtuch-Halter mit Delstein-
lage, 5 Nadelhaken bzw. Stab 95 =
- 1 Messerbrett mit 3 gut. Messern 95 =

1 Wäschekorb,
40 cm, mit 2 Gerten, für
95 Pf.

Spielwaren.

- 1 große Luftkanone 95 Pf.
- 1 großer Sandwagen mit Pferd 95 =
- 1 großer Wasserwagen
mit Pferd 95 =
- 1 Kasse, groß, mit Stimme, mit
und ohne Räder 95 =
- 1 Kasse, groß, mit Rädern
und Stimme, 95 =
- 1 Hund, groß, mit Stimme
und Rädern 95 =
- 1 großer Elefant mit Stimme 95 =
- 1 Osterhase mit Korb, zum Auf-
steigen 95 =

12 Schlüssel, 6 Kaffeelöffel,
verginnt, zusammen
95 Pf.

Steingut.

- 6 Stk. Speiseteller, Zwiebel-
muster, 95 Pf.
- 1 Salz- und 1 Mehlmetze
zusammen 95 =
- 1 Satz, 6 Stk., Schüsseln,
gute Ware 95 =
- 12 Stk. Speiseteller, tief und
hoch 95 =
- 1 Wascherbrett, 3 teilig 95 =

1 Wäscheleine, 12 fach,
30 Meter lang, 95 Pf.

Gar. rein. Aluminium.

- 1 Nesseltopf, 18 cm 95 Pf.
- 1 Nesseltopf, 18 cm, mit Deckel 95 =
- 1 Schmortopf, 18 cm 95 =
- 1 Schmortopf, 16 cm, mit Deckel 95 =
- 1 Satz, 3 Stk., Waschtöpfe 95 =
- 1 Kaffeebeker 95 =
- 1 Nesselbeker 95 =
- 1 Deckelhalter 95 =
- 1 Kasserolle, 18 cm gebogen 95 =
- 1 Kasserolle, 20 cm, gerade 95 =
- 1 Gießtrichter mit Deckel 95 =
- 1 Bratenlöffel, 30 cm, 95 =
- 1 Nesselkannone mit Schöpfer 95 =
- 1 Nesselkannone mit Ausguss 95 =
- 1 Nesselkannone, 20 cm 95 =
- 1 Nesselkannone } zu-
1 Bratenlöffel, quer } sammen 95 =
- 1 Zitronenpresse }
1 Schüssel, 28 cm }
1 Teigschüssel, 28 cm }
1 Nesselbeker, 23 cm } zu-
1 Becher, vollert, 7 cm } sammen 95 =
- 1 Durchschlag, 16 cm 95 =
- 1 Spundnapf mit Trichter 95 =
- 1 Schöpflöffel, 9 cm, 1 Teefieb,
1 Schaumlöffel zusammen 95 =

1 Bauernlöffchen
95 Pf.

- 2 Paar Messer u. Gabel } zu-
2 Schlüssel } verginnt } sam- 95 Pf.
2 Kaffeelöffel } men

1 Kasserolle,
1 große u. 2 kleine Deckchen,
Zinn, zusammen 95 Pf.

Glaswaren.

- 12 Stk. Goldrandbecher,
1/4 Str. 95 Pf.
- 1 Satz Compott-Schalen 95 =
- 1 Viererbrille, Rahmen 6 Gläsern 95 =
- 1 Kaffee- und 1 Jucherbüchse
mit Deckel 95 =
- 1 Bierglas mit Tablett, 4 teilig 95 =
- 1 Wasserkaraffe mit 4 Gläsern
und Tablett 95 =

1 Sturgharderobe
95 Pf.

Geschenkartikel.

- 1 Friseurgarntur, 5 teilig, weiß 95 Pf.
- 1 Zeitungswappe, Holz, geschliffen 95 =
- 1 Salatbesteck, Horn, 2 teilig 95 =
- 1 Nesselkasten, gefüllt 95 =
- 1 Brotkorb mit Nesselbügel und
Maolika-Einlage 95 =
- 1 Tablett, Nidel mit Maolika-
Platte 95 =
- 1 Nesselkassette, braun, 30 cm 95 =

1 großer Aufhänger
mit eingefaßter Klappe, Verdrängung u.
breiten Lederriemen, 95 Pf.

- 1 Verlängerungs-Marktasche 95 Pf.
- 1 Toilettenpiegel, geschliffen,
mit 4 Schrauben 95 =
- 1 Stammglas mit Ansicht von
Riesa 95 =
- 1 Opernglas mit 4 guten Gläsern
zum Einstecken 95 =
- 1 Sicherheits-Kassettapparat
mit gutem Messer 95 =
- 6 Nesselbeker, Nidel mit Maolika 95 =
- 1 Tafelaufsatz mit Nesselbügel 95 =
- 1 Glaschale mit Broncefuß 95 =
- 1 farbige Glasbowle mit Nidel-
fuß und Deckel 95 =
- 1 Nesselbrett, versilbert oder
Kupfer 95 =
- 1 Viererbrille, versilbert, 4 teilig 95 =
- 1 Windmühle mit gutem
Thermometer 95 =
- 1 Bierglas mit versilb. Tablett,
4 teilig 95 =
- 1 Wasserkaraffe mit 3 Gläsern
u. d. versilb. Tablett 95 =
- 2 Tassen mit Metallbehang 95 =

Blech- u. Lackierwaren.

- 1 Nesselkasten mit 2 Griffen 95 Pf.
- 1 Nesselkasten mit Stöße 95 =
- 1 Seiles, Sodas, Sandgestell 95 =
- 1 Brotkasten, rund 95 =
- 1 Nesselkasten mit 5 Nesselbügel 95 =
- 1 Nesselkasten u. 1 Nesselkasten,
fein lackiert, zusammen 95 =
- 1 Nesselkasten, fein lackiert,
2 Stk. 95 =
- 1 Nesselkasten u. 1 Nesselkasten,
blau, weiß, zusammen 95 =

Geschenkartikel.

- 1 Frühstücks-Menage mit ver-
silbert. Tablett 5 teilig 95 Pf.
- 1 Compottier, 4 teilig, mit ver-
silb. Tablett 95 =
- 1 Nesselkasten, 3 teilig, mit
Nesselbügel 95 =
- 1 Holz-Konsole mit Schränkchen,
geschliffen 95 =
- 1 große Garderobenleiste,
4 5 6 Haken 95 =
- 1 Nesselkasten mit 6 Gläsern
und Tablett 95 =
- 1 Nesselkasten mit Glaseinlage
echt versilbert 95 =
- 1 Nesselkasten, Nidel m. Maolika
5 teilig 95 =
- 1 Nesselkasten mit Doppel-
Spiegel 95 =
- 1 Toilettenpiegel } zu-
1 Nesselkasten } sammen 95 =
- 1 Nesselkasten, Draht, 3 teilig, zu-
1 Nesselkasten, versilb. } sam- 95 =
- 1 Nesselkasten, versilb. }
1 Nesselkasten, } Holz, 95 =
1 Nesselkasten, } zusammen
2 Stk. moderne Wandbilder 95 =
- 1 Nesselkasten mit Einlage 95 =

Handarbeiten.

- 1 Staben-Lederhandtuch, fertig 95 Pf.
- 1 Bettwandhänger,
Zinn, 95 Pf.
- 1 Nesselkasten, Zinn, 95 Pf.
- 1 Nesselkasten mit Doppel-
Spiegel u. Einl. 95 =
- 1 Nesselkasten, fest, samb. m. Falbel 95 =
- 1 Nesselkasten, fertig, samb. 95 =
- 1 Nesselkasten, fest, samb. 95 =
- 1 Nesselkasten, fertig, samb. 95 =
- 1 Nesselkasten mit Durchbr. 95 =
- 1 Nesselkasten, russ. Leinen mit Franse 95 =

Kaufhaus D. Morgenstern

Telefon 313.

Riesa a. E.

Hauptstr. 39.

95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesna. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Böhm in Niesna.

N. 33.

Freitag, 9. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung, am Donnerstag, den 8. Februar.
Am Tische des Bundesrats: Bahrnschaffe, Caspar und mehrere Kommissare sächsischer Bundesstaaten.

Das Haus ist sehr stark besetzt.
Vizepräsident Träger eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten und erklärt, nachdem der Schriftführer einige Eingänge verlesen hat: Wir können nun in die Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, eintreten, es liegt aber ein Vertagungsantrag Boffermann vor. (Rufe: Aha! und Heiterkeit.)

Hg. Boffermann (Nat.): Die Vorbereitungen für die Wahl des Präsidenten, die Verhandlungen in den Fraktionen und der Fraktion miteinander haben große Schwierigkeiten ergeben. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Da diese Schwierigkeiten bis jetzt noch nicht gelöst werden konnten, beantrage ich, die heutige Sitzung auf morgen mit derselben Tagesordnung zu vertagen. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Hg. Gredler (Z.): Ich trete dem Vorschlag des Vortredners bei. (Lebhaftes Heiterkeit.)

Es meldete sich niemand mehr zum Wort.

Vizepräsident Träger: Wir stimmen über den Antrag Boffermann ab. (Dafür erhebt sich unter allgemeiner Heiterkeit das ganze Haus.)

Freitag, 2 Uhr: Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und Schriftführer.

Schluss 3 Uhr 20 Minuten.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 8. Februar 1912.
Erste Kammer.

Oberbürgermeister Reil erstattet den Bericht der 3. Deputation über das Kgl. Dekret betr. die Einnahmen und Ausgaben bei dem Domänenfonds im Jahre 1909/10 und beantragt, den in den Jahren 1909 und 1910 vorgenommenen Veränderungen im Staatsgute die Zustimmung zu erteilen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Hierauf wird das Kapitel 15 des ordentlichen Etats für 1912/13, Mühlzehr betr., nach dem Bericht der 2. Deputation in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer genehmigt. Die Petition des invaliden Stationsarbeiters Krenpler in Leipzig-Sellerhausen um Gewährung einer Pension oder dauernden Unterstützung aus Staatsmitteln bleibt auf sich beruhen. 2 weitere Petitionen werden für unzulässig erklärt. Nächste Sitzung Freitag vormittag 9/12 Uhr.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Das Blatt „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht, wie aus Rom gemeldet wird, einen interessanten Artikel über die von der Regierung bezüglich der Weiterführung des Krieges einzuschlagenden Wege. Das Blatt erklärt, daß das Kabinett wünscht, den Feldzug so schnell wie möglich beenden zu sehen und meint, daß die Art und Weise, wie bisher der Krieg geführt worden ist, für die Truppen und die öffentliche Meinung ermüdend ist, und fügt hinzu, daß General Canova in Uebereinstimmung mit der Regierung einen Feldzugsplan ausgearbeitet, welcher ganz bedeutend von dem abweicht, der bisher befolgt wurde und der darin bestand, die Angriffe der Türken auf die italienischen Befestigungswerke zurückzuschlagen, ohne aus dem Rückzuge des Feindes Nutzen zu ziehen. Die Lage des Kabinetts ist, so meint die „Gazzetta del Popolo“, nicht mehr sehr fest. Dies hat seinen Grund aber nicht darin, daß das Ministerium nicht mehr auf seine Majorität rechnen kann, sondern weil seine Anhänger nicht mehr untereinander über die Art und Weise, wie der Krieg fortgesetzt werden soll, einig sind. Es könnte möglich sein, daß unter diesen Umständen die Regierung einen Ausweg durch eine entscheidende militärische Aktion in Tripolis zu finden sucht, und man spricht bereits von der Absendung neuer großer Verstärkungen, wie es heißt, in Höhe von 30.000 Mann nach dem afrikanischen Kriegsschauplatz. Gleichzeitig will man von einem Vorgehen zur See im Ägäischen Meer wissen; jedenfalls muß man trotz der augenblicklichen politischen Spannung annehmen, daß die Regierung ihr möglichstes tun wird, um den Krieg einem baldigen Ende entgegenzuführen. Ein Fall des Kabinetts Hottel würde, so meint das Blatt weiter, die Veröffentlichung des Dekretes der Annexion von Tripolis verzögern.

Aus Tripolis wird gemeldet: Vorgestern Abend haben einige Araber dem Residenten von Sahel ihre Waffen übergeben. Das Gelände zwischen Tripolis und Senjur ist geräumt. Die Türken und Araber haben die von ihnen drei Kilometer von Senjur ausgeworfenen Gräben verlassen. In Tripolis hat sich nichts Neues ereignet.

Einer Meldung aus Athen zufolge wurde der englische Dampfer Woodcock, der am 1. Februar aus dem Hafen von Thessa abdampte, am 2. Februar von mehreren italienischen Kriegsschiffen angehalten. Die aus 600 Säcken Reis bestehende Ladung wurde beschlagnahmt und der Dampfer Johann freigelassen.

Der Aufstand in China.

Der Times werden aus Peking über die Bedingungen der Abdankung des Kaisers einige weitere Einzelheiten gemeldet. Der Kaiser wird künftig Mandschukaiser heißen,

und stehen ihm die Ehrungen eines Herrschers zu. Die Untertanen müssen sich gegen ihn höflich erweisen, schulden ihm jedoch keinen Gehorsam. Der Kaiser hat Anspruch auf eine Leibwache, deren Mitglieder jedoch von der Republik gestellt werden. Die Republik wird auf ihre Kosten das Grabdenkmal für den früheren Kaiser Kwangsi vollenden.

Ein Vertreter der Korrespondenz des äußersten Ostens ist in Peking von Juansschikai empfangen worden. Dieser teilte mit, das erwartete Edikt werde demnächst erlassen werden, es spreche aber nicht die Abdankung aus, sondern erkläre sich nur im Prinzip dafür. Er werde mit der Zeitung des gesamten Reichs beauftragt werden und die republikanische Regierung übernehmen. Die größte Frage sei, wie sich die Regierung zusammenstellen werde.

In der Nähe von Kiausang hat, wie aus Mukden gemeldet wird, ein Zusammenstoß zwischen der Vorhut der Revolutionäre und Regierungstruppen stattgefunden. Die Regierungstruppen zogen sich zurück und ließen zwei tote Offiziere und 16 verwundete Soldaten auf dem Platze. Die Revolutionäre nahmen einen Offizier und 18 Soldaten der Regierungstruppen gefangen. Vorgestern haben die Revolutionäre die Stadt Wafangtien eingenommen.

Konwoje Wremja meldet: Der Zentralkommissar in Charbin Wasson beantragte die Verabschiedung des Vorkessers des dortigen chinesischen Konsulates, des Deutschen Seefenndorf, weil er den Chinesen bei der Verteidigung Lubingfus gegen die Mongolen geholfen habe.

Aus Tokio wird gemeldet, Japan habe beschlossen, die Bahnlinie Nulden-Schwanhailwan mit japanischen Truppen zu besetzen.

Tagesgeschichte.

Englischer Besuch in Berlin.

Zu Ehren des früheren ersten englischen Seelords Sir Charles Beresford, der aus Petersburg vorgestern in Berlin eingetroffen ist, gab der Kaiser vorgestern mittags gleich nach der Eröffnung des Reichstages ein Frühstück. Zur Tafel waren Großadmiral v. Tirpitz, die Admirale v. Müller und Hollmann, Kriegsminister v. Heeringen sowie fast alle in Berlin anwesenden bedeutenden Marineoffiziere befohlen. — Der Berliner Vertreter der Daily Mail hatte in der britischen Volkshaus in Berlin mit Lord Charles Beresford eine kurze Unterredung gleich nach der Rückkehr des britischen Admirals von dem Frühstück beim Kaiser. Lord Beresford sagte, wenn Deutschland seine Flotte verstärken will, so sei dies eben seine Sache; Sache Großbritannien sei es, nach der britischen Flotte zu sehen, ohne dabei auf die eine oder jene Macht als den möglichen oder wahrscheinlichen Feind Englands zu betrachten. Im gegenwärtigen Augenblicke befindet man sich auf dem richtigen Wege. Ich selbst, sagte der Lord hinzu, bin nicht der ausgesprochenen Meinung, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Großbritannien unermesslich geworden sei, sondern ich sage, ein solcher Krieg würde unentscheidbar sein, ein Verbrechen an der Zivilisation! — Der R.-B. wird aus Wien telegraphiert: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Besuch des englischen Kriegsministers Halbane und die Anwesenheit Lord Beresfords in Berlin hauptsächlich den Zweck habe, auf die Berliner leitenden Kreise einzuwirken, daß das gegenwärtige Flottenprogramm nicht erweitert werde. — Im Widerspruch zu dieser Wiener Meldung steht die Nachricht aus Berlin, daß der englische Kriegsminister Lord Halbane in persönlichen Unterredungen beschäftigt habe, daß er lediglich als Pilotmann in Berlin weile.

Paris von deutschen Flugmaschinen bombardiert — das ist das grausige Bild, das der „Eclair“ in einem ganz ernstgemeinten Aufsatz vor den entsetzten Augen der alldürigen Pariser entrollt und das von den Franzosen mit Grauen und patriotischer Beklemmung betrachtet wird. „Unser Generalstab“, so schreibt die Zeitung, „hat nicht gefehlet und aufmerksamer die täglichen unermesslichen Fortschritte unserer eventuellen Gegner verfolgt. Die hierbei gesammelten Nachrichten wurden von Tag zu Tag bedeutender. Die Situation wird bald zu den schlimmsten Verurteilungen Anlaß bieten, wenn nicht sofort energische und durchgreifende Maßnahmen getroffen werden.“ Und nun wird der böse Plan enthüllt, den der schlimmste deutsche Generalstab heimlich ausgeheckt hat. „Die unwahrscheinlich, ja wie romantisch das klingen mag, der vom deutschen Großen Generalstab jetzt ausgearbeitete Mobilierungsplan für die Flugmaschinen — und wir verbürgen uns für die Wahrheit unserer Informationen — gipfelt in einem Bombardement von Paris aus den Lüften. Mit flieherhaftem Eifer rüsten sich die deutschen Flieger zur Ausführung dieses Planes. Es besteht kein Zweifel mehr, daß ein großer Teil der von den Deutschen in Frankreich besetzten Flugmaschinen bereits geliefert ist, und Ende März werden unsere Gegner die Flugzeuge für ihre Fliegerarmee vollständig beisammen haben. Die genauen Nachrichten, die uns zugekommen sind, beweisen, daß wir weder auf dem Gebiete der Rührigkeit noch der Tatkraft ein Monopol besitzen. Die erste Aufgabe der deutschen Flugzeuge ist nicht anderes als das Bombardement von Paris, durch das gleich zu Beginn der Feindseligkeiten die Bevölkerung und die Heere beider Länder in ihrem Geist und in ihren Gefühlen beunruhigt werden sollen. Im Augenblicke der politischen Spannung werden alle im Besitz der deutschen Militärbehörden befindlichen Flugzeuge sofort an der

Grenze konzentriert und zwar an zwei, möglicherweise auch an drei Punkten, auf denen sie auf den ersten günstigen Wind warten werden. Im Augenblicke der Kriegserklärung werden auf ein gegebenes Signal alle diese Flieger aufsteigen und mit Hilfe des abgepaarten günstigen Windes mit einer Schnelligkeit von 160 Km. in der Stunde Kurs auf Paris nehmen.“ Auf diese Weise werden die von Metz ausgehenden Flugzeuge zwei Stunden und die von Straßburg ausgehenden drei Stunden gebrauchen, um den Eiffelturm zu erreichen. Und in höchstens einer halben Stunde haben sie über unsere Hauptstadt 10.000 Kg. Explosivstoff aufgeschossen. Jeder Apparat trägt vierzig Kilo dieser Explosivmasse. Dann können die Flugzeuge in anderthalb Stunden die nur 210 Km. entfernte belgische Grenze erreichen. Das Problem besteht nur darin, mit den Flugzeugen höchstens sieben Stunden in der Luft zu bleiben, und kein Mensch zweifelt heute noch an dieser Möglichkeit. Unsere Militärbehörden haben sich mit den Fliegern und Fachleuten in Verbindung gesetzt und von ihnen erfahren, daß die Ausführung des angedeuteten Planes durchaus nicht unmöglich erscheint. Und können wir diese vernichtende Invasion aufhalten und sie daran hindern, ihr Ziel zu vollbringen? Augenblicklich nein. Im Lager von Chalons sind heute beispielsweise nur zwei Apparate imstande aufzustiegen. Und in Stamps sind seit Wochen sämtliche Flugzeuge in Reparatur.“ Glücklicherweise kennt der neue Kriegsminister Mitterand diese schreckliche Situation und trifft bereits Abhilfe, so daß unser böser Generalstab die Pariser gerührt finden wird. . . .

Ein englischer Protest gegen die Anwendung von Kriegsaeroplanen.

Mehr als zweihundert bekannte englische Persönlichkeiten haben einen Protest gegen den Gebrauch von Kriegsaeroplanen unterzeichnet. Die Unterzeichneten appellieren an alle Regierungen und fordern sie auf, ein internationales Übereinkommen zu schaffen, um diese gefährliche Waffe im Kriegsfalle zu verbannen. Ohne ein internationales Übereinkommen kann eine einzelne Nation nichts unternehmen. Der Appell ersucht, die Angelegenheit dem Haager Tribunal zu überweisen, und fährt dann fort: „Die zivilisierte Welt drückt ihren Wunsch nach Frieden und gutem Willen aus und verlangt eine Einschränkung der übermäßigen Lasten für Kämpfer. Sie kann nicht zusehen, wie die glorreiche Erfindung des menschlichen Geistes — die Eroberung der Luft — für Vernichtungszwecke ausgenutzt werden wird; sie kann nicht müßig ihre Zustimmung geben zu einer neuen Sache, die in schwerwiegender Weise die Ausgaben für Kämpfer erhöht. Bis jetzt hat es noch keinen Moment gegeben, in dem es praktisch ausführbar war, die Kriegsmaschinen zu Wasser und zu Lande aus der Welt zu schaffen. Aber noch ist der Moment vorhanden, daß es praktisch möglich wäre, die der Luft zu verbannen. Der Augenblick ist jetzt gekommen — bevor der Wert dieser Maschinen ausprobiert ist.“ Das Memorandum ist unterzeichnet von Angehörigen aller Klassen der Bevölkerung. Neben zahlreichen Bischöfen trägt der Appell die Unterschriften: G. G. Wells, des bekannten Schriftstellers, Dr. Clifford, des Rectors von Eton, Professor Gilbert Murray, des bekannten griechischen Gelehrten, Sir A. Conan Doyle, Dr. J. S. Sargent, des bekannten Malers, Mr. Arthur Salomon, des bekannten Bankiers u. a. m. — Die Herren sollten bei dieser Gelegenheit auch für den Schutz der Handelskassette in Kriegzeiten eintreten, für den alle Mächte mit Ausnahme Englands schon seit Jahren Propaganda machen.

Der Dank des Genossen Feuerstein und seine Folgen.

Folgendes Dank an seine bürgerlichen Wähler veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Franz Feuerstein im Intranenteil der bürgerlichen Reichszeitung, wie der Vorwärts hervorhebt, zwischen der Anpreisung von Hausstrukturen, der Wähle Sentol und vierprozentiger deutscher Reichsanleihe wie vierprozentiger preussischer Anleihe in besonders auffälliger Schrift:

„Den Wählern des 3. württembergischen Reichstagswahlkreises, die mir am Stichwahltage des 22. Januar einen so überaus stillen Beweis ihres Vertrauens gegeben haben, insbesondere auch denen der Fortschrittlichen Volkspartei, die nach schwerem Vorkampfe das politische Gesamtinteresse des Volkes entscheidend in die Waagschale der Abstimmung legten, sage ich hiermit aufrichtigen und herzlichen Dank. Ich werde mich bemühen, dieses Vertrauen auch zu verdienen, um es der von mir vertretenen Sache dauernd zu erhalten. Heilbronn, 24. Januar 1912. Franz Feuerstein.“

Vom Vorwärts wird der Abgeordnete Feuerstein dafür folgendermaßen gehörig zurechtgerichtet:

„Die Reichszeitung ist ein bürgerliches Blatt. Franz Feuerstein ist der sozialdemokratische Kandidat, der im Kreise Heilbronn-Weilheim gewählt wurde. Ein solcher Dankbarteilsüberschwang eines Sozialdemokraten in einem bürgerlichen Blatte ist noch deplacierter, als die Dankagung des „Genossen“ Erdmann in einem Parteiblatt. Es handelt sich bei den Wahlen um ein einfaches, nüchternes politisches Geschäft, bei dem die Sozialdemokratie in der Mehrzahl der Fälle der gebende Teil war. Zu solchen Gefühlsüberschwängen lag also nicht die geringste Veranlassung vor.“

Deutsches Reich.

Gestern nachmittag um 1/2 Uhr ist der Generalfeldmarschall v. Sahlte in seiner Wohnung sanft entschlafen. Um 1/4 Uhr erschien der Kaiser und bald darauf die Kaiserin, um den Hinterbliebenen ihre Teilnahme zu bezeugen.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen die Vorlagen betreffend die Bildung von Zweipennigstücken im Betrage von 2 Millionen Mark und die Bildung von Wappensteinen im Betrage von 3 Millionen Mark, sowie der Entwurf eines Gesetzes betreffend den Gültigkeit für den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Ergänzung der Materialvorschriften für Land- und Schiffsdampfkessel wurde zugestimmt.

Freiherr v. Hertling ist mit der Neubildung des bayerischen Kabinetts beauftragt worden und dürfte heute vormittag dem Prinzregenten die neuen Männer vorgelegt haben.

Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: In auswärtigen Blättern werden Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel in der Regentschaft in Bayern verbreitet. Hieran ist kein wahres Wort. Ein Regentwechsel ist in den letzten Tagen und Wochen nie in Frage gekommen. Das Bestehen seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten ist sehr gut.

Nach dem Zusammentritt des bayerischen Landtages dürfte es sogleich zu einem Standa! kommen. Die liberale Fraktion der bayerischen Abgeordneten-Kammer wird, wie dem B. Z. aus Augsburg gemeldet wird, an die Regierung die Frage stellen, wie die Regierung und einzelne Minister dazu gekommen sind, während der Wahlen dem Zentrum geheime Wohlthätigkeit zu leisten. Die Vorgänge sollen sich auf tatsächliche Ereignisse stützen; die liberale Fraktion werde ihr Vorgehen unter Beweis stellen.

In Gegenwart des preussischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Beser und von Vertretern aller landwirtschaftlichen Verwaltungen und Vereinigungen der Monarchie begannen gestern in Berlin die Verhandlungen der 13. Hauptversammlung des Königlich Preussischen Landwirtschafts-Kollegiums. Nach Erhaltung des Berichtes über die Tätigkeit der ständigen Kommission begrüßte der Landwirtschaftsminister die Versammlung, wobei er nach Mitteilung des günstigen Ergebnisses der letzten Viehzählung feststellte, daß unsere Landwirtschaft auch heute bei entsprechender Arbeit imstande sein wird, den wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung in Bezug auf Fleischversorgung Rechnung zu tragen und daß weder die Miere des Sommers mit ihren Folgen, noch auch die Maul- und Ruuseneuse bisher einen entscheidenden nachteiligen Einfluß auf die Viehhaltung gehabt habe. Entgegen allen Befürchtungen werde voraussichtlich im kommenden Frühjahr und Sommer mit einer Viehnappheit und einer damit gerechtfertigten Preissteigerung nicht zu rechnen sein.

Das offizielle Verzeichnis der Mitglieder des neuen Reichstags zählt die Parteien in folgender Stärke auf: Sozialdemokraten 110, Zentrum 90, Nationalliberale 41, Konservative 43, Fortschrittliche Volkspartei 42, Polen 18 und Reichspartei 14. Die kleinen Fraktionen der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Deutschen Reformpartei, der Arbeiter, Rothringler und Welfen sowie der Bauernbündler werden den „Welfen“ zugezählt, deren Zahl danach unter Einfluß der zu keiner Fraktion gehörigen Abgeordneten 36 beträgt. — Ueber die Zusammensetzung des Reichstags nach Berufsständen veröffentlicht die „Bl. Ztg.“ eine Tabelle, in der alle Regierungsämter zu den juristischen Verwaltungsbeamten gerechnet werden, ebenso die Oberbürgermeister und Postdirektoren. Beamte außer Dienst werden zu den aktiven gezählt, die Wirtschafsbefitzer zu den Agrariern; auffallend ist es, daß kein Ingenieur und auch kein Techniker dem neuen Reichstage angehört, allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser so überaus wichtige Stand unter den Fabrikbesitzern vertreten ist, die bei der Aufstellung der Tabelle zu den Kaufleuten hingezählt werden. Dem neuen Reichstage gehören nach dieser Tabelle an: Theologen: (katholisch) 17, (evangelisch) 5; Juristen: Verwaltung 17, Richter 21, Rechtsanwälte und Notare 39; Universitätsprofessoren: 4; Oberlehrer inkl. Direktoren: 10; Mediziner: 6; Lehrer inkl. Direktoren: 7; Schriftsteller, Redaktoren und Bibliothekare: 58; Verleger: 8; Bürgermeister: 7; Steuerbeamte und Landmesser 2; Agrarier, als Rittergutsbesitzer, Gutbesitzer, Oekonomieräte und Oekonomen: 80; Kaufleute und Rentner: 35; Arbeiter (Verwalter, Schlosser usw.): 4; Generalsekretäre, Verbandsvorstände, Arbeitersekretäre usw.: 40; Gewerbetreibende (Bäder, Wirtse usw.): 5; Handwerker: 8; andere Berufe: 12 und ohne Beruf: 10 Abgeordnete.

Aus unseren Kolonien.

Nach einem Telegramm aus Tanga ist die offizielle Eröffnung der Usambarabahn in Deutsch-Ostafrika bis zum Mlimandscharo erfolgt.

Eine Uebersicht über koloniale Neugründungen und über die Rentabilität von Kolonialgesellschaften geben die Hefestellen der Kaufmannschaft von Berlin in ihrem Jahresbericht. Im ganzen sind im Jahre 1911 25 Neugründungen in den deutschen Kolonien zu verzeichnen (im Vorjahre 48), von denen, wie immer, die größte Zahl (12) auf Deutsch-Südwestafrika entfällt, ohne daß aber, wie früher, die Diamantgesellschaften vorherrschend sind. Die beliebteste Form für die Gründungen ist nach wie vor die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Auch die Hälfte der bestehenden Kolonial-Aktiengesellschaften haben im Jahre 1910 einen Ertrag abgemworfen. Von 82 größeren Kolonialunternehmen haben nur 33 eine Dividende ausgeschüttet. 46 blieben ohne Gewinn, während 3 Gesellschaften Baugelassen aus ihrem Kapital gewährten. Die rentabelsten Pflanzungsgesellschaften sind die älteren Gärtnerei-Gesellschaften, deren Pflanzungen bereits im Ertragsalter sind und die neben dem Pflanzungsgeschäft noch

Ganbelsgeschäfte betreiben. Die bestehenden sechs Kolonialgesellschaften haben sämtlich eine Dividende ausgeschüttet.

Wie im Vorjahre, so ist auch jetzt wieder der amtliche Jahresbericht des Reichskolonialamtes bei Mittler & Sohn, in Berlin erschienen. Wir entnehmen ihm über die Entwicklung des überseeischen Deutschlands folgende Angaben: Im allgemeinen wird man mit der Lage zufrieden sein können. Die Gesundheitsverhältnisse liegen zwar in einigen Kolonien zu wünschen übrig, besonders in Togo, das Rückschläge gelte. Die weiße Gesamtbevölkerung ging dort von 372 auf 303 zurück, Typhus und Schwarzwasserfieber kosteten 4 Männer dahin. Eine Besserung der Gesundheitsverhältnisse gelte sich hingegen in Kamerun, eine Folge namentlich der Pockenimpfung. Auch die Bekämpfung der Schlafkrankheit zeigte in dieser Hinsicht bedeutsame Erfolge. Das Verhältnis zu den Eingeborenen war im allgemeinen gut. Nur in Kamerun und auf Bonapoe mußte die bewaffnete Macht einschreiten. Die weiße Bevölkerung aller Schutzgebiete stieg von 20 074 auf 21 667. Davon kamen auf Ostafrika 4227 (3756), auf Kamerun 1455 (1284), auf Togo 363 (372), auf Südwest 13 962 (12 935), auf Neu-Guinea 1169 (1254) und auf Samoa 491 (473). Während in Togo die Zahl der Mischlinge sich vermehrt hat, ist sie auf Samoa infolge einer weißen Politik zurückgegangen. Die Zugänge in der weißen Bevölkerung sind in Ostafrika und in Südwest auf Wohnbauten, in Neu-Guinea auf Auswanderung von Japanern zurückzuführen. Schul- und Missionarwesen haben sich erfreulich entwickelt. Unvergleichlich ist die Zahl der Missionare in Ostafrika. Dort stehen 683 Pfarrer 428 Missionare gegenüber. Der wirtschaftliche Aufschwung hat angehalten. Der Gesamtanhand stieg von 177 Millionen Mark auf 280 Millionen, und zwar in Einfuhr von 107 auf 180 Millionen, in Ausfuhr von 70 auf 101 Millionen Mark. Auch die Farm- und Plantagenwirtschaft hat sich gehoben.

Italien.

In der neuen Zeitschrift Italia sucht der frühere Minister Luzzatti die Notwendigkeit einer besseren Würdigung des neuen Italiens durch die Deutschen darzulegen. Er spricht sich das Verdienst zu, für den Handelsvertrag von 1904, der für Deutschland günstig gewesen sei, in Italien Stimmung gemacht zu haben, wo vielfach Unzufriedenheit über eine steigende wirtschaftliche Inflation Deutschlands herrschte. Wenn der neue Handels- und Seefahrtsvertrag die italienischen Interessen nicht wesentlich fördere und wenn die Feindseligkeit der deutschen Presse fortwähre, könnte in Italien leicht der Ruf nach Boykottierung der fremden Einfuhr Gehör finden. Die gemeinsamen kulturellen Ziele verlangen, daß dem vorgebeugt werde. Italien biete die Hand dazu, aber es muß stark sein, angehtes dessen, daß seine Unbeliebtheit offenkundig geworden ist.

„Popolo Romano“ befaßt in Besprechung der Thronrede des Deutschen Kaisers besonders ihren friedlichen Charakter. Die Thronrede sei ein Dokument des jetzigen Augenblicks. Wie sie im Reichstag von allen Parteien sehr günstig aufgenommen worden sei, werde sie auch auf die internationale öffentliche Meinung den besten Eindruck machen, weil sie sich im Grunde zusammenfassen lasse in die Worte: Friede mit Würde.

Holland.

Der Justizminister antwortete gestern dem liberalen Senator Vandenberg auf dessen Anfrage über das Motu proprio. Er erklärte kategorisch, das Motu proprio habe keine Bedeutung für Holland, weil hier ein Privilegium fort für die katholischen Priester nicht bestehe. Es seien bereits mehrmals in Holland Priester von katholischen Staatsanwälten und Richtern angeklagt und verurteilt worden.

Frankreich.

In der vorletzten Nacht wurden abermals arge Verwüstungen in den Weinbergen von Alg angedichtet, insbesondere wurden zahlreiche Weinstöcke zerstört.

Spanien.

Aus Madrid wird Wiener Blättern gemeldet, daß im Hafen von Ferral der spanische Treibboot Spaniol vom Stapel gelassen wurde. Das Schiff ist vollständig aus englischem Material und nach englischen Plänen gebaut.

England.

Die Bank von England hat den Diskont von 4 auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt.

Bermischtes.

Ein neues billiges Brennmaterial. Aus dem Sudan kommen sehr günstige Berichte über die Ergebnisse der Versuche, aus dem sudanesischen Sumpfboden ein billiges Brennmaterial zu gewinnen. Vor fünf Jahren tauchte das erste Mal der Gedanke dieser Möglichkeit auf. Zwei Deutsche, der Legationsrat vom Rath und Professor Dr. Hoering, und ein Engländer, Hauptmann Benoit-Danprier, stellten ihren Einfluß und ihre Kenntnisse in den Dienst dieser für die Erschließung Zentralafrikas sehr bedeutungsvollen Idee. Mit Unterstützung der Behörden wurden mehrere Expeditionen nach dem Sudan unternommen, an denen unter anderem auch Dr. Joseph Pollander von der Technischen Hochschule in Charlottenburg teilnahm. Auf einer Versuchsfahrt in Deutschland und an Ort und Stelle wurden verschiedene Versuche angestellt und versucht. Schließlich erprobten Kildampfer und Eisenbahnen die neuen Brennstoffe mit sehr gutem Erfolg. Ihre Wirksamkeit erwies sich um mehr als ein Drittel größer als die besser bekannte. Die ausschließliche Konzession für Gewinnung und Vertrieb des Subbit, welchen Namen das neue Brennmaterial erhielt, wurde einem englisch-deutschen Syndi-

kat gewährt. Das Subbitat wird in der Lage sein, Brennstoff, welche 90 Prozent Brennstoff und nur 7 Prozent Asche und 3 Prozent Feuchtigkeit enthalten, zu liefern, mehr als der Hälfte des Preises gleichwertiger Kohlenbrennstoffe zu liefern.

Löwe und Hür im Offizierskasino. In den Kasinozweigen der Potsdamer Garde amüsiert man sich über die neuen Passionen zweier Herrenreiter, die seit kurzem ihre Treffergeschicklichkeit an Raubtieren erproben. Den Anfang machte der Favorit zahlreicher Kennen, Leutnant Graf v. Holz, der aus Hamburg als Geschenk einen jungen Löwen erhielt. Der kleine König der Tiere wird vom Burschen des Leutnants mit Fleisch und Milch aufgezogen und hat so zahme Mären, daß er aus seinem Käfigbeschlagn befreit und in das Offizierskasino gebracht werden konnte, wo ihn sein Herr, in Freiheit dressiert, zum Gaubium der Regimentskameraden vorführte. Nun hat sich der Leutnant Graf von Holzberg noch einen jungen Bären zugelegt, der auch im Kasino der 3. Garde-Manen seine Kunststücke zeigt.

Seltene Treue eines Hundes. Vor kurzem ist in Groß-Polteitz bei Saaz der Gastwirt Anton Stork gestorben. Bei dem Begräbnisse ging auch der Hund des Gastwirtes zu dessen Grab und verblieb dort bis zur Schließung des Friedhofes. Seit diesem Tage geht der Hund, ein Wolfspitz, immer noch zu der letzten Ruhestätte seines Herrn, welchen er sehr geliebt war und setzt sich auf dessen Grabhügel, um später wieder nach Hause zurückzukehren. Kommt der Hund aber zum Friedhof und ist das Tor geschlossen, so wartet er dort, bis der Totengräber öffnet.

Ein verschrobener Schornstein. Ein englischer Fabrikbesitzer in Bradford hat den verschrobene Einfall gehabt, einen verschrobene Schornstein zu bauen, um ein Fabrikgebäude zu haben, wie es kein anderer Fabrikbesitzer hat. Er hat deswegen bei dem Neubau seiner Fabrik einen 45 Meter hohen, vierkantigen Schornstein errichten lassen, der „verschroben“ ist. Er stellt eine rechtsgewundene Schraube dar, die dadurch entstanden ist, daß jede Lage von Ziegeln um etwa 4,5 Millimeter gegen die darunterliegende gedreht gelegt ist. Auf diese Weise ist jede Seite des vierkantigen Schornsteines zu einer Schraubenlinie geworden, die einer Vierteldrehung entspricht. Die Festigkeit des Gebäudes dürfte durch die mehrkräftige Anordnung weder gewonnen noch verloren haben und seine Wirkung, den wertvollsten Schornstein der Welt sein eigen zu nennen, hat der Fabrikbesitzer gewiß erreicht.

Wissenschaftliche Kinetographie. Es ist erst in neuester Zeit gelungen, sehr schnell sich abspielende Vorgänge auf kinematischem Gebiete kinematographisch festzuhalten. Nunmehr aber haben es die Bemühungen des französischen Forschers Marey und des deutschen Ballistikers Czang, wie in der internationalen Monatschrift mitgeteilt wird, ermöglicht, Schußvorgänge kinematographisch aufzunehmen, die sich in etwa 1/1000 Sekunde, ja in noch kürzeren Zeiträumen abspielen. Die einzelnen Phasen des zu beobachtenden Vorganges werden durch außerordentlich kurze, schnell aufeinanderfolgende Lichtblitze auf einem sich fortbewegenden Film registriert, und zwar werden zur Belichtung Hochspannungsfunkentreden verwendet. Die Entladung in einer solchen Funkenstrecke besteht aus vielen Tausend einzelnen Funken, welche bei geeigneter Konstruktion als scharf getrennte Lichtblitze die einzelnen Momentbilder auf dem Film hervorrufen. Czang ist es nun kürzlich gelungen, mit Sicherheit bis zu 25 000 Momentbelichtungen pro Sekunde auszuführen, so daß man in der Lage ist, auch die schnellsten Vorgänge auf kinematischem Gebiete kinematographisch zu studieren.

Ed. Kubelitz kostbarer Finger. Aus New-York wird berichtet: Der bekannte Violinvirtuose Kubelitz macht gegen die bekannte englische Versicherungsgesellschaft Lloyd einen ungewöhnlichen Anspruch geltend. Der Geiger soll seine zehn Finger bei der Gesellschaft mit einer Summe von einer Million Mark versichert haben, und er fordert jetzt die Auszahlung eines Betrags von diesem Betrage. Als er sich am Freitag mit der Pflege seiner Fingernägel beschäftigte, rutschte ihm die Zeile aus und verurachte unter dem Nagel eine Wunde, die den Virtuosen nach seinen Angaben auf einige Wochen verziindern wird, aufzutreten. Das in Chicago auf Sonnabend angefehte Konzert mußte auf unbestimmte Zeit verlegt und das Eintrittsgeld zurück- erstattet werden. Nun fordert Kubelitz auf Grund seiner Police die Auszahlung von hunderttausend Mark von der Gesellschaft, bei der er seine Finger gegen derartige Unfälle versichert hat.

Ed. Der Chapeau-claque der Frau. Den Männern, die beim Antritt einer Reise bleich und nur mühsam gefaßt auf die Reihe der unförmigen Hutkoffer blicken, deren die Frau Gemahlin zum Genuße der Fahrt unbedingt bedarf, winkt eine Hoffnung: in London werden jetzt elegante Damenhüte geschaffen, bei deren „Konstruktion“ die Möglichkeit vorgezogen ist, den Hut zusammenklappen zu können. „Es ist des Hütels Lösung“, so erklärte eine führende Londoner Modistin einem Mitarbeiter des Daily Mirror: „Diese Hüte sind das, was die elegante Frau braucht, wenn sie auch auf Reisen smart aussehen will. Die unförmigen Hutkoffer sind überflüssig, die zusammenklappbaren Hüte sind so gearbeitet, daß sie zusammengeklappt im Koffer nur ganz wenig Platz beanspruchen, ja in einer mittelgroßen Handtasche kann man ohne Schwierigkeit und ohne Gefahr für die Form bequem vier solcher Hüte unterbringen.“

Für Haus — Hof — Garten.

Faßtage im Geflügelhof.

Viele Vögelzüchter meinen es mit ihren Hühnern zu gut und füttern sie, bis keines mehr Hunger hat, d. h. bis zur Überfütterung. Entweder tritt dann eine Verfestigung ein, die die Tiere zur Bucht einfach unbrauchbar macht, oder es treten schwere Verdauungsstörungen, oft sofort im Anschluß an die Überfütterung, ein. Kröpfverstopfungen, harter oder weicher Kröpf usw. sind dann gewiß recht oft zu beobachten. Sehr oft wird den Tieren auch ein ungeeignetes Futter gereicht; verdorbene Speisereste, schlechtes Körnerfutter (oftmals verdorbener Mais) führen ebenfalls zu mehr oder weniger heftigen Verdauungsstörungen. Die Beschaffenheit des Hühnerkrotes gibt uns über die Qualität, sofern diese vorher nicht genügend erkannt ist, genauen Aufschluß, und der erfahrene Züchter beachtet dieses alles genau, da er weiß, daß Beschaffenheit in diesem Punkt ihm nur Schaden bringen kann. Bei jeder Überfütterung und bei einer Verdauungsstörung, durch schlechtes Futter verursacht, verfähre man, so wie die Crematische „Rufgeschäftszeit“, wie folgt: Man gebe sofort, sobald man die Wirkung erkennt, oder auch nur eine solche vermutet, einen Teelöffel Nigamöl und lege daran anschließend einen Hungertag ein. Diese Hungertage bekommen den Tieren ganz ausgezeichnet; denn Kröpf und Magen sowie die Gedärme entleeren sich vollständig, und das ist von Seit zu Seit von bester Wirkung. Bei der regen Verdauung, die ein Huhn hat, genügt es, mit dem Futter von einem Abend zum nächsten aufzusetzen. Das sind einschließlich der Nacht 24 Stunden, welche zwischen den beiden Abendfütterungen liegen. Die Abendfütterung darf dann aber nach den 24 Stunden nur eine mäßige sein und keineswegs zur Sättigung führen. Besonders sind für Hühner, die ihr Leben in engen Räumen verbringen, solche Hungertage von guter Wirkung und von uns schon seit Jahren mit bestem Erfolge eingeführt. Je mehr Bewegung ein Tier hat, um so reger ist die Verdauung, und daher muß der Züchter, der nur über enge Räume verfügt, doppelt vorsichtig sein. Sind trotz der sorgfältigsten Fütterung die Nennungen zum Beispiel oder irgendeine derselben zu fett, dann soll man nicht zu Gewalttaten greifen, die nur Schaden. Will aber eine solche Henne brüten, dann benutze man diese Gelegenheit, die Brut zu einer Entsetzungszeit für das Tier zu machen. Gewöhnlich sind die Tiere schon nach 10 bis 14 Tagen wieder in Kondition. Es ist sehr zu wünschen, daß der Züchter seine Tiere genau kennt und diejenigen, welche leicht fett werden, getrennt hält; er kann dann viel besser den Bedürfnissen der einzelnen Tiere Rechnung tragen. Von unsern oben erwähnten Hungertagen beim Hungertagen sei noch bemerkt, daß man etwa alle 14 Tage einen solchen Fasttag einlegen kann.

Die Trappe.

Obwohl die Trappe unser größter europäischer Landvogel ist und in Deutschland noch immer an geeigneten Plätzen regelmäßig brütet, ist sie doch keineswegs sehr bekannt. Sie wird einen Meter groß und erreicht ein Gewicht von 30 Pfund. Kopf und Hals sind schwarz, der Rücken, die Schultern und der Schwanz rötlich mit zahlreichen schwarzen, halbmondförmigen Flecken. Sie ist mehr „Haus-“ als „Waldvogel“ und kann so schnell rennen, daß ein Hund sie nur mit Mühe einholen kann. Aber sie ist, wenn sie sich einmal entschließt, aufzufliegen, auch eine recht gewandte Fliegerin und soll dann die Kräfte an Schnelligkeit überbieten. Die Trappe lebt mit Vorliebe in weiten, fahlen Ebenen, wo sie jede Gefahr von weitem bemerkt. Sie ist sehr schlau und vorzüglich ist, gehört die Jagd auf diesen großen Vogel zu den schwierigsten. Selbst in Verkleidungen erkennt sie den Jäger aus andern Personen heraus und läßt ihn sich selten auf Schußweite ankommen. Im Sommer ist die Trappe ein sehr nützlicher Vogel. Denn wenn sie auch bei ihrem großen Körper viel Ake, Kohl, Kaps und anderes Grünfutter verdrahtet und dadurch nichtbaren Schaden tut, so macht sie das auf der andern Seite reichlich weit durch die unzahligen Mäuse, Mäcker, Entenschnitzler, Engerlinge und andern Schädlinge, die sie vertilgt. Im Winter läßt sie sich Körner. Die Trappe braucht zur Stillung ihres Durstes keine Quelle, sondern die Taurotzen, die morgens an den Gärten hängen, genügen ihr. Jung gefangene oder aus ausgesetzten Eiern ausgebrütete Trappen werden manchmal sehr zahm. Es ist aber noch nicht gelungen, diesen Vogel in Gefangenschaft zur Bucht zu bringen.

Anlage von Eisgruben.

Der Winter macht auch an vielen Orten die Anlage von Aufbewahrungshöhlen für Eis erforderlich. Einige Wälder dürfen daher nicht unermüdet sein. Man lege Eisgruben in der Nähe von schattigen Orten, Baumgruppen u. dergl. nach Norden gerichtet an. Die Grube, etwa 2 bis 3 Meter tief, wird mit Ziegeln ausgemauert, nach unten hin mit Sand, in Form eines Fingerhutes. Für Abfluß des Schmelzwassers ist Sorge zu tragen. Der Ziegelboden wird mit Lehm ausgeschlagen, damit die Erdwärme nicht durchdringt, dann mit Stroh gut ausgelegt. Aber den Boden wird ein hartes Holzgerüst aus Balken oder Bohlen gelegt. Das Eis wird nun in diesen Vorratsraum eingebracht und aufgefertigt, möglichst so dicht, daß wenig Luft zwischen die einzelnen Stücke kommt. Am besten baut man richtige Mauern. Falls dieser Frost herrscht, mag man durch Überziehen

von Wasser die Stücke noch mehr verbinden. Eingefahren sollte nur Kermis, also zur Zeit des Frostes werden. Der so gefasste Eisblock wird wieder mit Stroh belegt, an der Sohle mit Lehm oder Erde verkleidet. Als Decke verwendet man Torf, Bretter, Seetang u. dergl. Je dichter der Aufschluß ist, desto länger hält das Eis, und wenn die Grube richtig und sorgfältig eingerichtet ist, vermag sich das Eis über ein Jahr darin zu halten.

Wie man Baumäste entfernt.

Wenn man Baumäste abfägt, so darf dies nicht geschehen, wie unsere Abbildung links zeigt und wie man es bei unersetzten Gartenrunden leider oft sieht. Wenn man den Ast von oben her abfägt, bricht er schließlich durch sein eigenes Gewicht nieder und die anhängende Rinde reißt nach, so daß nicht nur an dem Aststummel selbst ein großer offener Wund entsteht, der leicht anfaßt, sondern auch die Rinde des Stammes oft angerissen wird. Diese blutet dann und vernarbt oft unvoll-



kommen, so daß hier alle möglichen Bakterien eindringen und den Baum bald ganz zugrunde richten.

Aus diesem Grunde fägt man den Ast zuerst bis etwa unter der Mitte von unten her an, dann erst von oben, wie es unsere Abbildung rechts zeigt. Bricht dann der Ast durch sein eigenes Gewicht ab, so verlegt er nirgendwo die Rinde. Der stehengebliebene Stummel wird hierauf mit einer feinen, dünnen Säge ganz nahe am Stamm abgetrennt und die Wunde sofort mit Obstbaumtarbolineum (50 Prozent) bepinselt, später aber der Wundfläche halber noch mit Baumwachs überzogen. Auf diese Weise heilt die Wunde leicht aus, ohne daß ein dauernder Schaden am Baum entsteht.

Warme Hühnerhähne.

Das Heizen der Hühnerhähne wird im allgemeinen von den Geflügelhaltern verworfen, denn die Tiere sollen sich durch sich selbst erwärmen. Gebelste Ställe geben sehr leicht verweichtete Tiere. Das Heizen kann aber auch ratsam sein, wenn es sich gleichmäßig um Frühbrüder und um die Aufsicht von Stubentüden handelt. Als einfachste und zweckmäßigste Anlage bei Ofenheizung hat sich immer noch die halbkreisförmige und die kreisförmige Anlage erwiesen, die sich um den Ofen, als Mittelpunkt gebildet, gruppiert. Man verwendet zum Bau des Ofens meist einfache, unglasierte Kacheln bezw. Backsteine, die bei einer notwendig werdenden Desinfektion mit Kalkmilch und Karbolineum überstrichen werden können. Als Deckmaterial sind — abgesehen von Zentralheizung — nur Holz, Rohle oder Kork zu verwenden. Petroleum und Gas scheiden völlig aus. Die einzelnen Stallabteilungen werden gegen den Ofen hin mit Drahtnetz abgeschlossen. Nach außen werden starke Wände mit groben Ziegeln eingemauert. Als Ein- und Auslauf für die Hühner haben sich am besten nach innen und außen schlagende Klappen bewährt, die zur Nacht mit einem Riegel verschlossen werden. — Die bessere Wärme für alle Geflügel, das bei geheizten Ställen nur zu leicht schaukeln und andre Krankheiten bekommt, ist die eigene Bewegung. Gerade für die Jahreszeit, wo die Hühner eingesperrt gehalten werden müssen, muß ihnen Schärfe gegeben werden. Man bringe Lohrmoos, Nische, Spren, Gerblumen usw. in den Scharrum und werfe ihnen das Körnerfutter unter solches Material, damit sie es hervorlocken müssen.

Die nützliche Epikmaus.

Die Mäuse sind als schädliche Plage in Haus, Garten, Feld und Wald verurteilt; eine Ausnahme bildet nur eine sogenannte Maus, die aber nicht zu den Plagegebern, sondern zur Familie der Insektenfresser gehört und sich in erster Linie des Schnees des Landmanns und des Gärtners erfreuen sollte; es ist die leider noch manchmal verkannte Epikmaus. Den Namen Maus trägt sie ihrer Gestalt wegen, obwohl sie bei einiger Aufmerksamkeit nicht mit den schädlichen Haus-, Feld- und Wäldermäusen verwechselt werden kann. Man unterscheidet mehrere Arten von Epikmäusen. Die gemeine Epikmaus ist kleiner als unsere Hausmaus, etwa 1/2 Zentimeter lang; ihre Schnauze ist drehrund und länger zugespitzt als bei der Hausmaus, von der sie sich auch durch die rötliche Braune, unterseits und auf dem Rücken weißliche Färbung des feinbehaarten Fells, sowie insbesondere durch den kurzen, gleichmäßig behaarten Schwanz unterscheidet. Während sie im Frühling und Sommer in Feldern und Wäldern in Steinriegeln und entweder in selbstgegrabenen oder schon vorhandenen unterirdischen Gängen (Maulwurfsgräben) lebt, kommt sie im Herbst und Winter in die Wohnungen, Ställe und Scheunen. Sie jagt nur nachts, ist ungemein gewandt und höchst gefräßig und ernährt sich nur von tierischer Kost (Insekten, Schnecken, Würmern). Darauf deutet schon ihr Gebiß hin, das wesentlich verschieden ist von dem der Mäuse. Die Epikmaus hat nämlich keine Nagelzähne und auch keine starken Backenzähne, sondern spitze, feine Raubtierzähne, im Übrigen ein sehr vollständiges Gebiß. In Gefangen-

schaft stirbt sie eher Hungers, als daß sie Pflanzennahrung zu sich nähme, wie denn auch festgestellt ist, daß sie — ähnlich wie der Maulwurf — in Ermangelung anderer Nahrung sich gegenseitig auffressen. Ihre größten Feinde sind Raubtaubvögel, Eulen, Füchse, Störche und die räuberischen Schlangen (s. B. Kreuzottern). Sie riecht sehr stark nach Muskat, wird deshalb von der Fage zwar getötet, aber nicht gefressen. Die Raubtaubvögel dienen ihr als Nahrungsmittel. Waschen wir es nicht wie der Mann, der, wie der „Westfälische Landwirt“ erzählt, eine Anzahl Epikmäuse getötet hatte, weil sie ihm angeblich die Körner auf seinem Getreideboden zum Teil „aufgefressen“ hatten und, aufmerksam auf seinen Irrtum gemacht, einfach antwortete: „Ach wat, Mus es Mus! Ich schloon sie all kopott!“

Kleine Mitteilungen.

Im Hause abzuhalten von in Scheunen, Mieten u. dergl. aufgeschichteten Vorräten wendet man folgenden Mittel an: Bei der Einfuhr des Getreides hält man trockenen, möglichst feinen weißen Sand in Bereitschaft und läßt, nachdem eine Fuhre eingefahren und fertig gepreßt ist, etwa zwei bis vier Fuhren darauf ausstreuen. Dieses Verfahren wiederholt man bei jeder Fuhre, bis die Miete oder das Getreide in der Scheune eine Höhe von drei bis vier Fuß erreicht hat. Ein Landwirt berichtet uns, daß er, solange er das Verfahren angewandt hat, in den Mieten nie eine Maus gefunden, noch eine Spur dieser Tiere bemerkt hat, ebenso beim Ausbreiten des Getreides in der Scheune. Dies ist erklärlich; denn wollen die Mäuse eindringen, so verurlichen sie durch ihr Laufen und Kriechen eine Bewegung des sie umgebenden Getreides, und es fällt ihnen infolge der Bewegung etwas von dem trockenen Sand auf den Hals. Dies können sie nicht vertragen und sie treten deshalb bald den Mühsen an.

Die Komposthaufen sind im Laufe des Winters unzugänglich, hierbei werden früh gelöschter Kalk, Abordünger, überhaupt alle Abfälle aus Haus und Garten, sofern diese nicht anderweitig verwendbar, mit eingearbeitet.

Fleischfutter für Geflügel sollte man nur in gefrorenem Zustande verabreichen, da durch das Kochen nicht allein etwaige Krankheitserreger im Fleisch vernichtet werden, sondern hauptsächlich durch rohes Fleisch verschiedene Unarten, wie Federleiden, Gekröhen usw. bei den Hühnern hervorgerufen werden können.

Die Reinigung des Zinnoberfußbodenbelages kann nach Abgießen des Schnees durch Aufnehmen mit kaltem Wasser gelingen. Das Petroleum ist mindestens einmal im Jahre mit Bohnerwachs einzubohren. Bei dem Bohren ist hauptsächlich auf gründliches Verreiben der in geringen Mengen aufzutragenden Masse zu achten. Granit-Fliese und solches, bei dem das Wasser mit Ölharz aufgebracht ist, wird ohne Anwendung von Wasser gereinigt. Das von Anfang an mit Bohnerwachs gut behandelte Fliese wird täglich mit einem trockenen Lappen — Wolle oder Filz — abgewischt und hierauf mit dem Bohnerlappen nachgerieben. Einmal im Jahre ist auch das so behandelte Fliese grünlich mit warmem Wasser und saurem Seife zu reinigen und dann, wenn wieder trocken, zu bohren.

Schlachten und Haltbarkeit der Fische. Es dürfte eine wenig bekannte Tatsache sein, daß es für die Konservierung der Speisefische nicht gleichgültig ist, ob man dieselben, wie so vielfach geschieht, außer Wasser einfach erhitzen läßt, oder ob man ihnen durch einen Schlag auf den Kopf das Gehirn getrennt. Dennoch beinhalten diese beiden der gedruckten Lobarten die Haltbarkeit der Fische nicht wesentlich insofern, als erstere früher in Fäulnis übergehen als abgeschlachte. Hier wie überall ist die Kennzeichnung der Tierkörper aus im menschlichen Interesse geboten.

Ein Gemüse als winterlicher Gartenschmuck.

Während man früher den Garten in den Wintermonaten überhaupt nicht anders als kahl kannte, sind neuerdings Winterdekorationen der abgestorbenen Blumenbeete vielfach in Mode gekommen. Man verwendet dazu Farne, Koniferen und in neuerer Zeit besonders gern den Bierkohl. Dieser Kohl ist durch geeignete Züchtung in der Tat ein sehr dankbares Wintergartengewächs geworden. Seine krausen Blätter spielen in allen möglichen Farbtönen, namentlich in dunkel- und hellrot, gelb, lila, weiß, grün usw. Unser Bild zeigt, wie prächtig sich eine Bierkohlrgruppe in dem sonst völlig mit Schnee bedeckten Garten wirkt. Der Bierkohl macht auch gar keine Arbeit



Nur wenn einzelne Blätter durch den Schneefall abgedrückt sind, muß man sie abschneiden, damit sie nicht vergilben. Auch zu Winterzeiten ist der Bierkohl sehr geeignet und geschätzt in einer Zeit, wo andere Wintermaterial, namentlich buntfarbiges, fast völlig fehlt. Man kann den Bierkohl nach auf Beete setzen, in die man Blumenwiebeln gesteckt hat, und ihn entfernen, sobald letztere zu vorziehen beginnen. Um rechtzeitig Pflanzen zu haben, hat man den Bierkohl aus Samen, der wenige Pfennige kostet, im Juli oder August aus. Man wird einigen Abfall haben, da viele der Sämlinge Rückschläge in die einfachen guten Stammformen des Kohles zeigen werden. Aber man wird auch genügend brauchbare Sämlinge erzielen, und diese nehmen, bis ihre eigentliche Zeit, der Winter, kommt, mit jedem Winkel im Garten vorlieb.



Schützentrurnverein.

Sonntag, 11. Februar
im Hotel Gäßner

Kostümfest

(Schützenfest in Oberammergau)

Festkarten für Mitglieder, deren Damen, sowie Eltern & M. 0.50 bei den Herren Reinhold Högberg, Goethestr. 17 I., Max Schneider, Schultze u. Wilh. Kothke, Poppinger Str. Die Mitglieder, sowie deren Damen werden gebeten, bei Entnahme von Festkarten die Einladungen vorzuzeigen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Karten hierzu pro Teilnehmer M. 1.—. Familienkarten (Mann und Frau) auf M. 1.50 sind nur beim Vorhanden, Goethestraße 2 I., zu entnehmen.

Kostüme bittigt bei Frau Berger, Wilhelmstr. 4. Herrliche Dekoration! Großartige Ueberraschungen! Anfang 6 Uhr. Der Festausichth.

Bezirkslehrerverein Riesa.

Die verehrten Mitglieder werden hierdurch nochmals auf den morgen Sonnabend von 1/5 Uhr an im „Hotel Gäßner“ stattfindenden

Familienabend

aufmerksam gemacht.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Riesa.

Montag, den 19. Februar 1912, 8 Uhr abends
im Saale der „Sildterrasse“

öffentlicher Vortrag (mit Lichtbildern)

des Herrn Professor Dr. Max Ebert aus Kachen
„Deutschlands Seegelung“.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu zahlreichem Besuch eingeladen. Gäste sind willkommen.



Kaninchenzüchter-Verein

Riesa u. Umgegend.
Sonntag, den 11. d. M.,
abends 7 Uhr, findet im Hotel
zum Kronprinz unser diesjähr.

Stiftungsfest

statt. Die geehrten Mitglieder nebst werten Angehörigen werden hierzu ergebenst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Der Gesamtvorstand.

Verband Deutscher Post-Unterbeamten Ortsgruppe Riesa.

Das für Sonntag, den 11. Februar, abends 7 Uhr im Hotel zum Stern anberaumte 16. Stiftungsfest findet im Hotel Wettiner Hof am gleichen Tage und zur selben Zeit statt.
Der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ Verband Weida.

Sonntag, d. 11. Febr., nachm. 2 Uhr, findet unsere diesjährige Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl, 4. Anträge. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ Verband Boberschen.

Sonntag, den 11. Februar, findet im „Admiral“ unser 12. Stiftungsfest

bestehend in Gesangs- und Militärmusik mit humoristischen Vorträgen, statt. Ausgeladert wird das Konzert vom Doppelquartett „Vedertafel“ Göttsche und 68er Kapelle.

Nach demselben großer Ball.
Eintritt im Vorverkauf bei Herrn Jähnlein und Herrn Richter 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Der Reinertrag wird für unser Waisenspiele u. zur Konfirmationsbescherung verwendet. — Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

R. S. Militärverein Merzdorf u. U.

Nächsten Sonntag, den 11. Februar, findet

Stiftungsfest mit Konzert und Ball

statt. Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet alle Mitglieder und Angehörige, sowie Brudervereine kameradschaftlich ein.
Der Gesamtvorstand.

Sächs. Baugewerks-Berufsgenossenschaft

wollen ihre Lohnnachweisungen pro 1911 baldmöglichst und spätestens bis 11. Februar an den Vertrauensmann Louis Schneider, Baumeister, Riesa, Marktstraße, abgeben. Spätere Eingabe zieht unbedingt eine Ordnungsstrafe nach sich.

Vereinsnachrichten

Sächsische Festschule, Verband Riesa. Dienstag, den 13. Febr., abds. 1/9 Uhr Auskuffung im Herold. Albertturnhalle. Sonntag, 11. 2. 12, abends 7 Uhr: Vortrag.

C.T. Casino-Theater C.T.

Gde Haupt- und
Parkstraße.

Heute Freitag großer Programmwechsel.
Neben dem einzig dastehenden bunten Teil 2 große Schlager:

Die Abenteuer Cyrano de Bergerac

in zwei Abteilungen.

Sixtus V.

großes Drama aus der Reglerungszeit
eines grausamen Papstes.

Regie und Regitation: | Trotz der enormen Kosten
Charles Wagner. | kein Preisauflage.

Um sich gute Plätze zu sichern, bitte ich um
rechtzeitiges Kommen.

Täglich von 5 Uhr geöffnet, Sonntags von 2 Uhr.
Da sich meine Kinderdarstellungen großer Beliebtheit er-
freuen, beginnt diese morgen Sonnabend schon um 2 Uhr.
Dazu untenstehende Konz.

Cafino	Cafino	Cafino	Cafino	Cafino
5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.

Riesa. Gasthof gute Quelle. Riesa.



Bockbierfest

findet Sonnabend, Sonntag u. Montag statt.
ff. Bodwürstchen. ff. Wädgerb.
Musikalische Unterhaltung.
Hierzu ladet werte Gäste und Gönner
erhabenst ein
Otto Müller.

ff. Bockbier. Rittlich gratis.



Café Wolf.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Ein Praterfest in Wien
verbund. mit Bockbierfest.

Sehenswerte Dekoration. Bedienung im Wiener
Wädherrn-Röckchen.
ff. Praterwürstchen. Stoff hochfein.

Restaurant Parkschlößchen.

Sonnabend großer Skatkongreß, Anf. 1/9 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
S. Vogel.

Deutscher Herold.

Die beliebten Bockbierfeste dauern
bis Sonntag, den 11. Februar.

Urfidel. Gemütlich.
Hervorragender Stoff.



Boeten-Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Bockbierrummel
mit musikalischer Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein
W. Gensel.

Heute morgen 1/9 Uhr verschied plötzlich und
unerwartet nach kurzem schwerem Kranksein
mein innigstgeliebter Vater, unser guter Vater,
Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der
Fraumeister

Otto Bruno Rothe,

was wir nur hierdurch tiefbetäubt mit der Bitte
um stilles Beileid anzeigen.

Rüderau, den 9. Februar 1912.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, d. 12. Februar
nachmittags 3 Uhr statt.

Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wändel-Gesellschafts Marionettentheater
und Theatrum-mundi.

Sonnabend, den 10. Februar: Johannes Karkel,
der Hühnerhauptmann. Im Theatrum-mundi: Winters
vergüngen im Gebirge. Anfang 1/9 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Wändel-Gesellschaft.
Sonntag nachmittag: Der Strahlwetter.

Restaurant zum Dampfbad.

Zu unserem Mittwoch, den 14. Februar, stattfindenden
Karpfenschmaus

ladet wir Freunde und Gönner nur hierdurch ergebenst ein.
Hochachtung
Luise Zappe und Frau.

Gasthof Grödel

Bade Sonntag, den 11. Februar, zu

Freikonzert u. feiner Ballmusik

ganz ergebenst ein.
G. Rikner.

Gasthof Lorenzkirch.

Sonntag, den 11. Februar

großer Karpfenschmaus.

Mit ff. Speisen und Getränken werden bestens aufwarten.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Ernst Förster und Frau.

Forsthaus Gostewitz.

Sonnabend u. Sonntag, den 10. u. 11. Febr.

großer Bockbierrummel.

Stoff hochfein. ff. Bodwürstchen.
Rittlich und Bodwürstchen gratis.
Um gütigen Zuspruch bittet höchst
Nisch. Gold.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 11. Februar

Karpfen- und Gänsebratenschmaus

verbunden mit
ff. Bodwürstchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Emil Barthel und Frau.

Jahns Restaurant, Boberschen.

Zu meinem Sonntag, den 11. Februar, stattfindenden
Karpfenschmaus

erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
Clara verw. Jahns.

Gasthof Bloßwitz.

Sonnabend und Sonntag

Karpfen, Bockbierfest.

ff. Portionsstiele
empfehlen
Clemens Bürger,
Wid., Geflügel-
und Fischhandlung.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 11. Februar

Karpfenschmaus mit Ball,

wobei wir mit verschiedenen
Speisen und Getränken bestens
aufwarten. Dazu ladet wir
alle unsere Freunde, Gönner
und Bekannte ein.
F. Gräfe und Frau.

Gasthof Gosa.

Zu unserm Sonnabend,
Sonntag und Montag statt-
findendem

Bockbierfeste

ladet wir alle Gäste und
Gönner hierdurch freundl. ein
F. Giese und Tochter.

Gasthof Zichaiten.

Zu dem Sonntag, den 11.

Ball des

Jugendvereins „Eintracht“
werde mit Speisen und Ge-
tränken bestens aufwarten.
Germann Wittke.

Gasthof Stöstitz.

Sonntag, den 11. Februar

Bockbierfest

und öffentliche
Ballmusik,
10 Uhr Bodwürstchenempfang,
wogu freundlich einladet
Johannes Köhler.



Freie Vereinigung Kampfgeschossen

von 1870/71
zu Dresden.

Riesa und Umg.

Sonntag, den 11. Februar

nachm. 4 Uhr Hauptversammlung

im Kronprinz. Zahlreiche
Beteiligung erwünscht. Ver-
einzelnen sind anzuladen.
Der Gesamtvorstand.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Wenzel in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Krüger & Schulz in Nieja.

Nr. 33.

Freitag, 9. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Aus aller Welt.

Fürstentum Walde: Die 65-jährige Wildschützlerin des Gutes Mollenberg wurde am hellen Tage auf der Wildfahrt nach dem Gute von zwei unbekannten Burschen überfallen und durch Vorhalten eines Messers gezwungen, ihr Geld herauszugeben. Die Burschen sind entkommen. — **Siegnitz:** Bisher sind hier sieben Podenerkrankungen zu verzeichnen. Erkrankt sind ein Regierungsrat, drei Arbeiter, ein Invalid, eine Diakonin, sowie die Ehefrau eines Eisenbahnfahrers. Etwa 100 Personen, die mit den Erkrankten in Berührung gekommen sind, stehen unter Beobachtung und sind geimpft worden. Sämtliche Erkrankungsfälle sind leichter Natur und geben zu Befürchtungen keinen Anlass. Der Kreis der Erkrankungen ist den maßgebenden Personen bekannt. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Auch in Laurahütte ist eine Frau an schwarzen Fieber erkrankt, die vermutlich beim Anlauf von Fieber aus Russland eingeschleppt wurde. — **Wien:** Der Schaftratt Barbisch aus Wien und der Bergführer Kessler unternahmen eine Skitour in das Renttal, wo sie von einem Föhnsturm überrascht wurden. Auf dem Rückwege wurden sie von einer Lawine verschüttet. Kessler war sofort tot. Barbisch konnte, wenn auch schwer verletzt, gerettet werden. — **Brüssel:** Die Polizei verhaftete eine Person, in deren Wohnung Gegenstände gefunden wurden, welche aus dem Waterloo-Museum entwendet waren. Es handelt sich um Sporen, Tabakpfeifen und ein Medaillon Napoleons I. — **Sebastopol:** Die Flieger der zentralrussischen Flieger- und Beobachtungsbataillon sind auf einem Harmanzweidecker abgestürzt. Es erfolgte eine Benzinexplosion, bei der die verunfallten Flieger verbrannten.

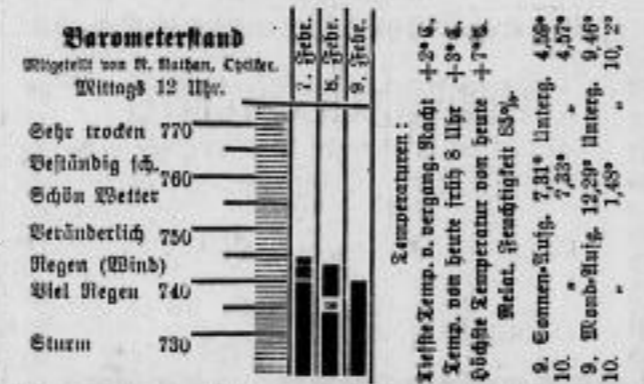
Kunst und Wissenschaft.

Gr. Ausgrabungen in Frankreich. Ein wahres Ausgrabungsfieber hat die französische Belehrtenswelt ergriffen, und an allen Ecken und Enden des Landes ist man eifrig an der Arbeit, Schätze der Vergangenheit ins helle Licht unseres Tages zu heben. Ein kurzer Überblick über den gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen in Frankreich möge dies beweisen. Auf dem Plateau von Verpignan ist der Konservator des Museums von Narbonne, Thiers, seit zwei Monaten mit Grabungen beschäftigt, die bereits interessante Resultate gezeitigt haben. Im Auftrage der Universität Bordeaux werden Arbeiten unternommen, die neben der Kirche Saint-Seurin zur Aufdeckung eines Kirchhofes geführt haben, der aus der westgotischen über merovingische Epoche stammt. Die Gräber liegen hier in drei Schichten übereinander und es handelt sich augenscheinlich um eine große Gräberstadt dieser frühen Epoche gallischer Geschichte. In der Trombe haben die Grabungen, die auf der Stelle des alten Theaters von Nîmes stattfinden, die ganzen Raschierien aufgedeckt, deren sich die Römer zum Aufziehen des Vorhangs und für die verschiedensten Bühneneinrichtungen bedienten. Die Universität von Lyon unterstützt Grabungen, die auf dem Plateau von Fourvières (Forum verus) stattfinden; hier legte man ein großes Mosaikgemälde, den Triumph des Bacchus darstellend, frei und ließ auf große, saalartige Anlagen. Im Departement Eure entdeckte der Archäologe Conk mehrere römische Villen. In der Umgegend von Narbonne und zwar in der Gegend des Fort Saint-Jean

sand der Professor Basseur griechische und ionische Tongefäße von hoher Schönheit. In Montclair in Languebec läßt der Archäologe Rouzard ein ganzes Dorf neu erstellen, dessen Geräte auf griechische Einflüsse schließen lassen. Da die ganze Anlage des Dorfes und einzelne Häuser noch wohl erhalten sind, so könnte damit ein kleines gallisches Pompeji der Welt geschenkt werden. Die mit Eisen betriebenen Ausgrabungen von Niesia, die seit Napoleon III. immer wieder in Angriff genommen worden sind und wohl die bedeutendsten in ganz Frankreich sein dürften, sind in der letzten Zeit ganz außerordentlich gefördert worden. Kürzlich legte man hier eine gallische Gräberstätte frei, die der Wegebaukunst der Gallier ein schlechtes Zeugnis ausstellt. Aus den Funden der zahlreichen prähistorischen Ausgrabungen, die besonders in der Vorburg vorgenommen werden, sei nur der Kuffstein erregende Fund der sogenannten „Venus von Niesia“ erwähnt, jener Steinfigur, die die älteste bisher bekannte Venusdarstellung sein soll.

Gr. Die Wiedererlangung eines gestohlenen Gemäldes. Die Pinakothek von Perugia erlebt jetzt die leider seltene Freude, ein vor Jahren verschwandenes kostbares Originalgemälde zurückzuerhalten. Bei der großen Ausstellung umbrischer Kunst, die 1907 in Perugia stattfand, sah man in dem Palazzo da Gasco eingeräumten Saale ein großes, schönes Triptichon, das aus der Abtei von S. Pietro in Assisi stammt. Im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht wiesen einige Kritiker, darunter auch Umberto Boccioni, darauf hin, daß dieses vermeintliche Werk aus dem Quattrocento eine Fälschung sein müsse und daß das Original wahrscheinlich mit dieser neuen Kopie heimlich vertauscht worden sei. Viel später erfuhr man von dem Amerikaner J. W. Berlin, daß er im Jahre 1897 in der Wohnung eines reichen Sammlers, dessen Namen jedoch verschwiegen blieb, das Originalbild gesehen habe, das im gleichen Jahre aus der Abtei Assisi heimlich entführt und durch die Kopie ersetzt worden war. Die Kopie war inzwischen von der Pinakothek in Perugia im guten Glauben an die Echtheit des Bildes für 12000 Lire angekauft worden. Durch Vermittlung von Berlin hat Gnoski jetzt den unbekanntem Sammler dazu bewegen können, das Original wieder herauszugeben. Am Dienstag wurde das echte Triptichon von Gnoski an einer vorher verabredeten Stelle in Empfang genommen, die Prüfung ergab die Echtheit des Bildes und das Bild ist jetzt auf dem Wege nach Perugia. Der unbekannt Sammler hat das Gemälde ohne Ansprüche irgendwelcher Art wieder herausgegeben.

Wetterwarte.



Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Happ.

22

Zugleich mit diesem Verdacht regte sich wieder die Entrüstung und Empörung in ihr, und das heisse Verlangen siedete in ihr auf, den Verleumder zu entlarven und zu überführen. Aber wie das anstellen? Sie wollte eben über diese Frage nachsinnen, als die Türknelle erklang. Rasch eilte sie mit kurzem „Gordon! Papa!“ an Paul Wesenberg vorbei zur Tür und in den Flur hinaus.

Es war richtig ihr Vater, der von seinem gewohnten Spaziergang vor Tisch zurückkehrte. An ihrem erdhigen Gesicht und an ihren bewegten Lippen sah er sogleich, daß etwas gefehlt war. Aber noch ehe er eine Frage an sie richten konnte, wisperte sie ihm hastig zu: „Paul ist da! Bitte, stelle Dich so, Papa, als ob wir uns heute noch nicht gesprochen hätten.“

„Aber warum denn, Kind?“
„Frage von dem Brief an!“ fuhr sie, ganz von ihrer Idee beherzigt, eilig flüsternd fort. „Mache mir Vorwürfe! Bitte, ja!“

Der alte Herr geriet immer mehr in Staunen.
„Aber warum? — Du glaubst doch nicht etwa, daß Paul!“

„Sie nicht lebhaft, er lächelte ungläubig.
„Aber das ist doch Unsinn, Kind!“
„Sie reichte sich zu dem Vater empor und legte schmeicheleisch einen Arm um seine Schulter.
„Bitte, bitte, Papa, Du wirst sehen!“
„Reinnetwegen.“

„Sie schritten zusammen zur Tür. Bevor er öffnete, fragte er noch rasch: „Was willst er denn?“
„Sie lächelte triumphierend.“

„Gar nichts. Das ist ja eben. Das böse Gewissen treibt ihn, die Reue.“ Noch einmal drückte sie krampfhaft die Hand ihres Vaters. Dann trat sie ein, zuerst der alte Herr, nach ihm Elise im Charakter der Rolle, die sie jetzt spielen wollte, mit gekrümmtem Gesicht, mit keimhafter Miene. Herr Gerich ging seinem Neffen langsam, mit geheuchelt bekümmertem Miene entgegen.
„Guten Tag, Paul!“

Dann, nachdem er einen kurzen Händedruck mit seinem Neffen getauscht hatte, drehte er sich mit plötzlichem Ruck zu Elise um und fragte sie stirnengelnd mit rauher Stimme: „Wo bist Du am letzten Dienstag gewesen, Elise?“

„Sie heuchelte Erschrecken und schien zu überlegen.
„Am Dienstag? Nachmittags?“
„Rein, Vormittags bis gegen Mittag!“

„Und noch ehe Elise Antwort gegeben, drehte er sich wieder zu seinem Neffen um, der mit größter Aufmerksamkeit, fast mit angehaltenem Atem dem Verkehr lauschte.
„Einschuldige! Ich habe heute eine sehr mangenhafte Mitteilung erhalten. Vor Dir brauche ich mir ja keinen Zwang aufzulegen. Die Sache betrifft Elise und — also — wieder lehrte er sich gegen seine Tochter — „wo bist Du Dienstag mittag gewesen?“
„Bei Clara Wienert.“

„Das ist nicht wahr. Du sprichst die Unwahrheit. Du hast — psst, das ist so etwas über meine Tochter erfahren muß! — ein Rendezvous hast Du gehabt mit —“

„Aber Papa! Das ist — ist gar nicht wahr.“
Mit weinerlicher Stimme stieß sie es hervor, mit gut gekünstelter Entrüstung. Mit kurzem, verstoßenem Seitenblick nahm sie wahr, mit wie gespanntem Interesse die Blide ihres Vaters auf ihr ruhten, und wie er plötzlich bei ihrem Widerspruch eine unwillkürlich auffahrende protestierende Bewegung machte.

„Was, Du leugnest also?“ fuhr Herr Gerich, seiner Rolle getreu, mit stark betonter Entrüstung fort. „Du bestreitest, daß Du am Dienstag mittag mit Herrn Böller zusammen spazieren gegangen bist?“

„Ja — mit Herrn Böller? Wer hat Dir denn das gesagt, Papa?“

Der alte Herr sagte nach seiner Rodtasche.
„Das hat man mir geschrieben. Du bist gesehen worden, da hilft kein Streiten.“

„Und doch streite ich. Das kann jeder behaupten. Aber beweisen soll man es mir mal erst.“
„Hier!“ Herr Gerich hatte den anonymen Brief hervorgezogen. Er hielt ihn seiner Tochter hin. „Hier steht es! Da sieh selber!“
Elise beugte sich über den Brief und tat, als ob sie mit

Fahrplan der Niejaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.35	6.40	7.00	7.45	8.20	8.35	8.50	9.12					
10.10	10.35	11.10	11.25	11.45	12.05	12.30	12.40	12.52	1.12	1.45			
2.12	2.45	3.07	3.32	4.05	4.35	5.15	5.50	6.25	6.55	7.15	7.35	8.07	8.35
9.00	9.45	10.35	11.00	und 11.40	nur Sonntag.								
Abfahrt am Bahnhof:	6.40	7.00	7.25	8.07	8.35	8.55	9.25	9.40					
10.55	10.55	11.30	11.45	12.05	12.30	12.40	1.03	1.12	1.30	2.00			
2.25	3.05	3.32	3.50	4.20	4.57	5.30	6.05	6.40	7.15	7.50	8.07	8.35	9.05
9.30	10.05	(10.45	11.30	und 11.55	nur Sonntag).								

Gefunden

ein Ring in Vaujly.
Abgeholt beim Stelmachermeister Rieberg daleld.

Suche für die Kaiser meiner Neben April bis Mai hübsche Wohnung.

Off. u. P. 2401 an Daasens Klein & Bogler, A. & G., Neujly.

Suche heute suchen Wohnung 1./7., Best. a. 2. Heilg. Sib., R., R. u. verstellb. Korridor. Off. unt. B 5 an die Exp. d. Bl.

Heilg. Schlafst. m. Mittagsst. tisch fr. Wilhelmstr. 10. Lad.

Schlafst. frei Goethestr. 82. 3. Et. r.

Möbliertes Zimmer zum 1. März mit Mittagstisch gesucht. Offerten mit Preis unter Z 4 an die Exp. d. Bl. erbeten.

2500—2800 Mark für 1./4. 12 auf Hypothek auszulassen durch Reichst. Ernst Rüdiger in Nieja, Albertstraße 9.

3500 Mark werden auf gute, sichere erste Hypothek sofort zu leihen gesucht. Off. erbeten unter R W 35 in die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. März oder 1. April ein Wirtschaftsmädchen mit Kochkenntnissen, nicht unter 18 Jahren, auf ein mittl. Landgut. Off. unter A 100 in die Exp. d. Bl.

Maurer werden angenommen. Vaujlystr. Rüdiger. Zu melden Neubau Rüdiger.

Für 15. April sucht f. vorm. Oostermädchen.

Frau W. Schiefer, Bismarckstr. 23. p.

Junges Mädchen als Aufwartung für vormittags gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Gr. kr. Mädchen, das noch 1 Jahr die Schule besucht und Lust zur Landw. hat, sucht sofort Stelle. Adr. an erst. in der Exp. d. Bl.

Eine jüngere kräftige Wäschefrau gesucht.

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Suche für 1. od. 15. März 1912 in dauernde Stellung ehrliches, fleißiges Mädchen,

17—18 Jahre alt, aus anst. Familie für Küche u. Haus, m. Familien-Anspr. (Arbeitsfrau w. nebenbei gehalten) in Landguthof b. Nieja. Off. m. Jngn., Photogr. u. Lohnansprüchen an

Frau Manhardt, Waujlystr. 10. b. Nieja.

Ein jüngeres Stubenmädchen

sucht für 1. oder 15. März Frau E. Gryde, Rttg. Goethestr. b. Strella.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das

Fleischer-Handwerk zu erlernen, findet Ostem gute Lehrstelle bei

Karl Heideck, Fleischerstr., Hauptstraße 49.

Schneiderlehrling

wird unter günstigen Bedingungen und bei guter Behandlung für Ostem 1912 gesucht. Peter Zeitz, Waujlystr., Weg. Dresden.

Erstaunen und Entrüstung lese. Dann richtete sie sich straff in die Höhe, und eine wirkliche, echte Erregung färbte ihr die Wangen dunkel, und ließ ihre Augen jählich aufblitzen.

„Und ich sage Dir, Papa, der, der das da geschrieben hat, ist ein Lügner, ein ganz fetter, gemeiner Verleumder.“
„Welche, der alte Herr sowohl, wie das junge Mädchen, bemerkten, daß Paul Wesenberg zusammenzuckte, als habe ihm jemand einen Schlag ins Gesicht verlegt, und daß er sich heftig verführte. Und nun hob er seine Rechte und machte eine abwehrende Bewegung, und seine Lippen bewegten sich. Elise hastete ihren Blick herausfordernd auf ihn und fragte: „Sagtest Du was, Paul?“

„Ja — ich meine.“ stammelte er, „wenn doch Dufel mitgeteilt wird, daß Du — Du gesehen worden bist!“
Ihre Bewegung trieb sie dem Sprechenden ein paar Schritte entgegen.

„Das beweist gar nichts.“ versetzte sie. „Ich behaupte, der Briefschreiber lügt — lügt ganz erbärmlich.“
„Aber Elise!“ Es war ihm unwillkürlich herausgefahren. Jetzt wurde er abwechselnd rot und blaß. „Eine so bestimmte Behauptung!“

„Ist erlogen, trotzdem erlogen. Ueberhaupt solch ein fetter, anonymes Denunziant. Auf den hört man doch gar nicht, kein Mensch hört doch auf so einen!“

Die Augen der Sprechenden bohrten sich tief in die des jungen Mannes, der nicht wußte, wo er seine Blide lassen sollte. Da faltete Herr Gerich den Brief wieder zusammen und sagte: „Du hast recht, Elise. Das habe ich mir auch schon gesagt. Sprechen wir nicht mehr davon! Ich glaub's ja auch nicht. Schluß also! Und nun sage mal, Paul!“

„Onkel!“ Der junge Mann schnappte nach Luft wie jemand, dem eine ungestüme innere Bewegung bey Atem verlegt. „Onkel, ich glaube, Du — nimmst die Sache zu leicht. Wenn Elise doch — doch gesehen worden ist.“

Wieder trat Elise ihrem Cousin einen Schritt entgegen.
„Von wem bin ich gesehen worden?“

Der junge Mann fuhr sich mit wilder Hast ins Haar. Seine Blide flitzten wie die eines Fiebernden. Er schluckte und wirkte wie ein Ersticker. Ein schwerer, heißer Kampf tobte augenscheinlich in seiner Brust. Da machte der alte Herr wieder eine fortschiebende Geste mit der Hand.

195,20

Rohschlächtere Schützenstraße 19

— Telefon 273. —

Empfehle morgen Sonnabend etwas ganz besonderes von prima zartem Rindfleisch, hoch. Schmeer u. Speck, sowie alles andere in bekannter Güte. Otto Sundermann, Wöhl.



Zur Uebernahme unserer zu errichtenden Vertriebsstelle für Riesa u. Umg. (sein Ladengeschäft) wird 1 solcher Herr (auch evtl. Nichtkaufmann) sofort gesucht. Besondere Vorkenntnisse und größere Räumlichkeiten nicht erforderlich. Geschäft rentabel, grundsolid, da Riesa-Artikel. Bedeutsame Erlöse mit schlagungsweltem Einkommen von M. 3 - 4000 pro anno. Zur Führung und Uebernahme sind ca. M. 2-300 in bar für Warenlieferungen erforderlich. Nur ernste Respektanten, welche über obiges Kapital frei verfügen, wollen gest. Offerte einreichen unt. G. Z. in die Expedition d. Bl.

Einem fleißigen, christlichen **Arbeitsburschen** sucht Paul Starke am Silberplatz.



Verkaufe weiß überzählige **2 starke Fuchse**, 6- und 7jährig, in bestem und schwerem Zug gearbeitet. Schneeweisse Mähnen und Schwänze. Preis M. 2500. Otto Knochenhauer, Bahndirektor Liebenwerda.

Der Genossenschaftsbulle in Rothstein d. Liebenwerda steht bis zum 19. d. Mis. zum Verkauf.

Der Vorstand. Käufer verkauft B. Grindorf, Stegelmühl.

Einem **harten Kuh**, worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen in Wehlhener Nr. 21.

Leistungsfähiger **Esel** zu kaufen gesucht. Ein großer Zughund ist ebenfalls sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein **Käuer** steht zu verkaufen Oelitz Nr. 33.

Kaninchen. Deutsche Riesenrassen. Käuflich zu verkaufen Rüdern, Wöhlstr. 1.

Ein **echter Dobermann** und ein **Hundewinger** sind billig zu verkaufen Wasserwerk Riesa.

Sofa zu verkaufen Bettmer Nr. 35. 3.

Sofa, Vertiko, Büfett, Kleiderkranz, Kinderwagen sind billig zu verkaufen Goethestr. 25.

Sonntag, den 11. Febr. nachm. 2 Uhr kommen in **Robeln Nr. 10g** als **Nachlass** von einem 15jähr. Mädchen ein **Gebet-Büchlein**, **Mäße** u. **Kleidungsstücke** öffentlich zur Versteigerung.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrecht Bundeholz — empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Schönheit schnell u. sicher

echte Cosmos Seife

Patent der Verkaufsstellen

Kirchennachrichten.

Im Sonntag Bezugsjahr 1912.

Kirche: Predigt für den Hauptgottesdienst: 2. Sam. 12, 1-7. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: 2. Kor. 11, 21-30. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), vorm. 11 Uhr Kinderpredigt (Pastor Wed.), nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Wed.). Nachm. 1/3 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Wed.).

Kirchentafel jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Abendmahl** vom 11. bis 18. Februar c. für Laufen und Trauungen Pastor Weder und für Beerdigungen Pastor Wed. Mittwoch, 14. Februar 1912, abends 1/3 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Friedrich).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Beteiligung am Vortragabend des Riesaer Vereins für Jugendpflege 7 Uhr in der Albertturnhalle.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/3 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.

Größe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text 2. Sam. 12, 1-7) P. Naumann. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Unterredung) P. Burkhardt. **Wochenamt** vom 11. bis 17. Februar P. Burkhardt. **Jünglingsverein:** Abends 1/3 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). **Jungfrauenverein:** Abends 1/3 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrau.

Weiba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Verkauf mit Zahnstücken: Vorm. 1/3 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Näheren: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Zeitungen: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 2. Sam. 12, 1-7. **Donnerstag, den 15. Februar, abends 1/3 Uhr Frauen-Verein.**

Städtig: Vorm. 1/3 Uhr Frühkirche.

Städtig: Vorm. 1/3 Uhr Spätkirche.

Kath. Kapelle (Rasenerstr. 2a). 1/3 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen. Die Nachmittagsandacht fällt aus.

Weinabzug.

Von heute an bis Mittwoch verapfe ich **1 Faß f. Niersteiner, weiß & Liter 130 Pfg.** **Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.**

Rub- und Brennholz-Auktion.

Freitag, den 16. d. M., sollen auf Rittergut für **Kesseltitz** unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich gegen bare Bezahlung verkauft werden:

- 42 Eichen, 15-60 cm, 2-7 m lang
 - 40 Eichen, 7-20 cm, 2,5 m lang
 - 3 Birken, 10-24 cm, 2-9 m lang
 - 6 Weißbuchen, 10-19 cm, 4-7 m lang
 - 2 Korken, 50-60 cm, 3-4 m lang
 - 14 Eichen, 5-20 cm, 2-8 m lang
 - 4 Pappeln, 12-20 cm, 3-6 m lang
 - 50 Birken-Stangen, 4-11 cm, 5-9 m lang
 - 120 m Eichen, Birken, Eichen und
 - 10 m Pappeln, 5 Pappelien, 20 Riefer-Brennholz
 - 420 m Brennholz, 30 m Weizenstroh.
- Zusammenkunft: **Donnerstag 10 Uhr** **Waldhof Rostitz.**
Die Forstverwaltung.

Nennomierte Brauerei

sucht für ihre erstklassigen Biere, Pilsner und Lager, Verbindung mit Großhändlern, welche auf eigene Rechnung den Vertrieb übernehmen gegen Stellung einer Kredit- und Festlagen-Kautions. Guter Verdienst, da billige Preise an Hand gegeben werden. Gest. Offerten unter **T. G. 55** an die Expedition d. Bl. erb.

Dampfbad Riesa.

Rieserbad, Riesaerstr. 63 und Kaiser-Wilhelm-Platz 11.



Der Skarabene

war wieder außerordentlich gemüthlich, wir haben einen guten Durst entwehlt und die Luft zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauen Galt habe, danke ich den **Wydert-Tabletten**, die ich gleich beim Heimkommen genommen habe. Sie machen den Galt frei und bereichern auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor. Niederlagen in Riesa: **Stadt-Apothek**

Stille Gier

Im Winter bei strenger Kälte, sowie zu jeder Jahreszeit auch ohne Freilauf erzielt man mit dem **abbehaltenen Rüstator-Futter**. Preis per Ztr. M. 14.50 5 kg 1.80 Zu haben bei: **Rudolf Brandt, Riesa.** Bitte um baldige Aufsendung von 50 kg Geflügel-futter franco Weimar. Futter ist sehr gut, kann es nicht entbehren. **Walden-Saal F. P., Weimar.**

Inventar-Auktion.

Sonntag, den 11. Febr. nachmittags 1/3 Uhr soll **draußenhalber** **verschiedenes Mobiliar** im **Waldhof** zu **Verkauf** versteigert werden.

Gehrock-Anzüge

von 30 M. an, **Rock-Anzüge** von 25 M. an. **Paul Suchanke, Bettmer Nr. 27.**

Guter Klavierspieler

empfehle sich zur Unterhaltungsmusik, **Schiff, pp. Röhre** zu erfragen **Rußhaus u. Meyer, Riesa**

Grüne **Blut- und Lederwerk**, A. W. 60 M. **Bruno Oehmichen, Hauptstr. 35.**

Prüfte weiße fette Gänse, **Truten, Rabatten, Kochhühner, Fasanen, Wildenten, Saurehühner** empfiehlt **Clemens Bürger, W. 10., Geflügel- und Fischhandlung.**

Achtung. **Morgen Sonnabend** trifft **frisch aus der See ein: Schellfisch, Cabillaud, Seelachs, Goldbrat.** alles à Pfund 25 Pf. **Clemens Bürger, W. 10., Geflügel- und Fischhandlung.**

Achtung. **Frute und morgen** werden **fette Gänse ausge-schlachtet u. verpflundet.** **Gänselein, Gänselein, Gänselein.** **Clemens Bürger, W. 10., Geflügel- und Fischhandlung.**

Ohne Rabatt! Keine **Gimbeers und Erdbeers Marmelade, ganze Früchte Bid. 55 Pf., selbste** **M-Lange-Marmelade, Bid. 29 Pf., prima neues Speise-Fett, Bid. 63 Pf., bei 5 Bid. 60 Pf., empfiehlt** **Paul Richter, Gröba, Sirehauer Str.**

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp. 23

„Sag mir doch die dumme Geschichte! Also sage mal, Paul!“

„Nein, nein, Onkel!“ Es kam wie der Schrei eines Getrübten herauf, der um sein Leben kämpfte. „Ich will dich nur sagen. Ein Zufall wollte, daß auch ich am Dienstag über den Lühwipf lag, gerade als Elise und Herr Jöller.“

„Ein Aufschrei von Elises Lippen unterbrach ihn. Ihre Augen starrten; die Wimpern des hübschen, sanften Gesichtes zogen sich zu einem harten, leidenschaftlich gespannten Ausdruck zusammen.“

„Du, du willst behaupten, daß du mich — mich und Herrn Jöller am Lühwipf gesehen hast?“

Der junge Mann nickte entschieden.

„Ja, Elise. Das will ich. Du sollst nicht länger streiten. Was ich gesehen habe, mit meinen Augen gesehen.“

„Und diesmal kam er nicht zu Ende. Mit einer heftigen Bewegung griff Elise, die in diesem Augenblick leidenschaftlicher Erregung eine Entschiedenheit und Kraft verriet, die niemand dem sonst so sanften, schlüchternen, garten, jungen Mädchen zugetraut hätte, nach dem Brief, den ihr Vater noch immer in der Hand hielt.“

„Dann hast Du wohl auch das hier geschrieben, Du?“ Sie hielt dem erschrocken Zurückfahrenden den Brief dicht vor die Augen, ihn mit ihren zornigen, blühenden Blicken förmlich durchbohrend.

Paul Wesenberg wurde blaß wie der Kalk an der Wand; er zitterte und bemühte sich vergebens, seine Bestürzung, seine Verlegenheit, seine Beschämung zu verbergen. Elise Gerlich aber schenkte ihm das Blatt mit der anonymen Denunziation mit verächtlicher Gebärde mitten ins Gesicht.

„Hui!“ stieß sie dabei dreimal hintereinander mit aller Kraft ihrer zornigen Empörung und Verachtung aus. Dann drehte sie sich um und verließ, ohne ein weiteres Wort zu sagen, das Zimmer.

„Na, da hast Du was Schönes angerichtet,“ bemerkte Herr Gerlich, als sich die Tür laut hinter der Davonschwindenden geschlossen hatte.

Paul Wesenberg war wie betäubt. Mit einem unendlich verblüfften, dümmen Gesichtsausdruck starrte er zu seinem Onkel hinüber.

„Er schnappte nach Luft wie ein Fisch am Lande und jappte und drachte zuerst nur ein paar gurgelnde Laute hervor, als sei ihm der Atem ganz ausgegangen. Endlich ließ er die kleinlauten Entgegnungen hören: „Aber es ist doch wahr, Onkel. Sie sind doch zusammen gewesen, Jöller und Elise.“

Der alte Herr nickte ruhig.

„Weiß ich.“

„Wie?“ Paul Wesenberg zeigte womöglich eine noch dümmere Miene. „Du weißt?“

„Ja. Ich weiß, daß sie einmal zusammen gewesen sind. Einmal, hörst Du? Nicht wiederholt, wie Du in dem dem Witz da schreibst. Sie hat mir selbst erzählt, vorher, und es war mit meinem Einverständnis, daß sie in Begleitung des Dichters eine arme Frau aufsucht hat, um ihr und ihren notleidenden Kindern zu Hilfe zu kommen. Eine ganz harmlose Sache, und Du hastest gar keinen Grund, dich und uns alle deshalb in Aufregung zu versetzen.“

Der junge Mann packte sich mit beiden Händen an den Kopf, und so stand er eine ganze Weile völlig vernichtet, wie vor den Kopf geschlagen, und die Erkenntnis, daß er eine große Dummheit und Ueberbelohnung begangen, ging ihm auf. Mit einem Male mochte er eine heftige Bewegung und wollte zur Tür, durch die Elise eben verschwinden war.

Der Rentier hielt ihn am Arm fest.

„Wo willst Du hin?“

„Mit Elise sprechen, sie um Entschuldigung bitten, ihr sagen, daß es mir leid tut und daß —“

„Sag mir!“ unterbrach der alte Herr. „Dazu ist jetzt nicht der geeignete Moment. Du hast ja gesehen, wie aufgebracht sie ist. Ich selbst war ganz blaß. So habe ich sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen. Du hast sie tödlich beleidigt. Das verzieht sie nicht so im Handumdrehen. Da kann nur die Zeit helfen.“

„Aber ich — ich hab's doch gut gemeint,“ stotterte der Enttäuschte.

„Der Gerlich lachte, aber es war ein sehr scharfes, bitteres Lachen.“

„Na hör mal! Den Eindruck machte uns der Witz da nun gerade nicht. Einer, der es gut meint, greift doch nicht zu ganz offensichtlichen Lügen und Verleumdungen. Oder hast Du Beweise, daß Herr Jöller wirklich der sittenlose, spekulative Lump ist, als den Du ihn da hinstellst?“

Der Beklagte antwortete nicht. Er schaute nur in sich hinein und bedachte die Augen mit der Hand, weil er sich schämte und den Blick seines Onkels nicht ertragen konnte. Den schien die ungeheure Bestürzung des entlarvten Sünders ein wenig zu rühren, denn er legte jetzt mit einer bedauerlichen Gebärde dem Beträugten seine Hand auf die Schulter.

„Na, ich will Deine Eifersucht als mildernden Grund gelten lassen. Eifersucht macht eben blind. Im übrigen bist Du ja nun gestraft genug. Mit Elise hast Du's auf eine lange Zeit verdochen, und wer weiß, ob sie Dir das überhaupt je wieder verzieht. — Na, nun ist wohl Zeit für dich, daß Du dich auf den Weg machst. Oder willst Du mit uns zu Mittag essen?“

Die Einladung klang stark lastend, und der Eingeladene guckte heftig aufwärts wie unter einer schmerzenden Verletzung. Dann stotterte er etwas wie eine Entschuldigung, empfahl sich eilig und stürzte davon, als ob der böse Feind hinter ihm wäre.

8. Kapitel.

Dietrich von Sterned war in ein in der Provinz garnisonierendes Infanterieregiment als Fahnenjunker eingetreten. Am 1. April trat auch Wanda ihre Stellung als Buchhalterin bei der Firma Aegler und Scholz an. In der kleinen Familie herrschte eine trübliche resignierte Stimmung. Allen lastete es wie ein schwerer Stein auf der Seele, daß eine Angehörige der Familie bei fremden Leuten ihr Brot erwerben mußte, noch dazu in einer Stellung, die mit allen Anschauungen und allen Traditionen in so schroffen Widerspruch stand.

Am schwersten trug es Hermann. Als aktiver Offizier seine Schwester als Angestellte eines Handlungshauses zu wissen, es war ein schmerzliches, demütigendes Bewußtsein, und der Gedanke, daß einer der Kameraden sie hinter dieses ängstlich behütete Familiengeheimnis kommen könnte, jagte ihm heiße und saure Schauer durch den Leib. Wenn er nur irgend ein Mittel gewußt hätte, dieses fatale Ausdrucksmittel sich und der Familie zu ersparen. Aber es gab keinen anderen Ausweg, um Dietrichs Herzenswunsch zu erfüllen. Irigend mochte die fehlende Zwänge genommen werden.

195.30